

# Arader Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Halbjährig	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 "
Halbjährig	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgefordert.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz Nr. 1, Wien, I. Raupischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Hotel A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Rürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Arad, 6. October.

Nicht nur in unserer Stadt, sondern in ganz Ungarn und so weit ein Herz für dieses Land schlägt, wird der heutige Tag einer wehmuthsvoll traurigen Erinnerung geweiht sein. — Heute ist der fünf- und zwanzigste Jahrestag einer Catastrophe, unter welcher eine ganze Nation mit blutender Seele zum Himmel schrie, unter der erdrückenden Last, die sie zu Boden drückte; — um Befreiung schrie von den Fesseln, die ihr tief ins Fleisch schnitten. Tausende ihrer Söhne waren gefallen auf dem Felde der Ehre, getragen von der erhabenen Begeisterung für eine Idee; gefallen für Freiheit und Vaterland. — Das Land blutete aus tausend Wunden, und doch sollte ihr noch eine, die schmerzlichsie geschlagen werden. Nur in unserer Stadt mußten dreizehn seiner Besten an einem Tag ihre Heldenseele am Schandpfahle aushauchen; die Hoffnungen, der Stolz und die Stützen einer todwunden Nation wurden an einem Tag gefällt, in den Staub getreten — vernichtet!

Das Gebet, das ein zertretenes Volk damals verzweifelt zum Himmel schickte, ist erhört. — Die Aera der Freiheit ist nun auch in Ungarn die herrschende, und es wird gewiß erlangen, was ihm vielleicht noch fehlt.

Wir dürfen daher jener Männer nicht vergessen, die mit weniger Glück, aber ganz gewiß mit nicht weniger Muth und Aufopferung ihr Theuerstes, — ihr Leben für diese heiligen Ziele einsetzten.

Wir wollen ihr Andenken heilig halten und feiern, doch nicht nur wir allein, das ganze Land feiert es mit uns, denn aus Nah und Ferne sind die einstigen Waffengefährten der Hingerichteten, die vormaligen Kämpfer für die Freiheit unseres Vaterlandes als liebe Gäste in unsere Stadt eingezogen, um das Fest verherrlichen zu helfen, das zur Erinnerung an die dreizehn Märtyrer der Freiheit heute in unserer Stadt gefeiert wird.

Bereits früh Morgens versammelten sich die fremden und einheimischen Theilnehmer des Festes im Restaurationspavillon im Stadtwaldchen, um von dort aus den Einzug in die kathol. Kirche, wo der Trauergottesdienst stattfand, zu halten. — Der Einzug erfolgte kurz vor 10 Uhr in die dem hochwichtigen Momente entsprechend festlich decorirte Kirche. Vor dem Hochaltar war ein von zahlreichen Lichtern umgebener Katafalk errichtet, auf dem unzählige Kränze und die Porträts der Hingerichteten angebracht waren.

Die Trauermesse wurde unter zahlreicher Assistenz von dem P. Quardian Herrn Lakatos Otto celebrirt. — Die an historischen Reminiscenzen reiche Festpredigt hielt der Ghoroker Pfarrer Herr Baraga Ferencz, die auf die Zuhörer einen bewältigenden Eindruck hervorbrachte. — Während des Gottesdienstes kam auch eine Cantate, Text von Herrn Nicolaus Lakatos, in Musik gesetzt von dem regens chori Herrn Grünzweig zum Vortrag, die in Folge ihres tiefsten Charakters nicht wenig dazu beitrug, die weihedvolle Stimmung der zahlreichen Andächtigen zu heben.

Die Kirche war in allen Räumen gefüllt, denn außer den fremden Gästen hatte sich auch das städtische Municipium mit dem Bürgermeister an der Spitze, der kön. Gerichtshof unter Führung des Ge-

richtspräsidenten, kön. Rath Herr Nagy Sándor, dann alle Corporationen, Vereine und die vormaligen Innungen mit ihren Fahnen an dem Gottesdienst theilhaftig. Vor der Kirche waren die beiden Feuerwehreinheiten mit ihren Musikcapellen aufgestellt, die auch an dem Einzug der Honvéds theilgenommen hatten.

Nach beendeten Gottesdienst setzte sich der Zurichtstätte in Bewegung. Demselben voran ging die Feuerwehr mit ihrer Musikcapelle, die einen Trauermarsch intonirte. — Die Witwe des weiland General Damjanich, von dem ehemaligen Honvéd-General Herrn Gáspár János und dem Präses des Arader Honvédbvereins Herrn Daniel Béla geleitet, schloß sich mit ihrer Tochter in einer Equipage dem Zuge an, dessen Theilnehmer nach Tausenden zählten.

An der Richtstätte angekommen, intonirte vorerst die Dalárda den Hymnus von Kölcsey.

Hierauf bestieg das Mitglied des Pester Nationaltheaters, vormaliger Honvédhauptmann Herr Feléki Miklós den Denkstein und trug das von Bölkei verfaßte, der Gelegenheit entsprechende Gedicht vor: „Nem vagytok halva, ti hősök.“ (Ihr seid nicht todt, Ihr Helden.)

Nun folgte ein von dem Gesanglehrer an der hl. eifigen Lehrerpräparandie Herrn Eduard Kunter componirter Choral, der allgemeinen Beifall fand und von dem Chorgesangverein trefflich vorgetragen wurde.

Nachdem die letzten Töne des Chorals verklungen waren, hielt Herr Fisti Pajos die Festrede, in welcher derselbe insbesondere der verewigten Helden gedachte und die somit eine mächtige Wirkung auf die Anwesenden hervorbrachte.

Als dritter Redner trat der Reichstagsdeputirte Herr Degré Alajos hervor, der im Namen sämtlicher Honvéds aus dem Jahre 1848/49 den Arader Bürgern den Dank für all das Gute aussprach, das sie an den einst so Verfolgten gethan.

Zum Schluß wurden auf die Richtstätte, die mit zahlreichen Trauerfahnen — worunter auch die von Frau v. Damjanich gespendete Fahne mit den dreizehn Todtenköpfen sich befand geschmückt und mit unzähligen Kränzen bedeckt war, auch die mit Lorbeerkränzen umwundenen Bildnisse der dreizehn Märtyrer, welche die uniformirten Debrecziner 1848/49er Honvéds zur Richtstätte brachten, niedergelegt, womit die Feierlichkeit abgeschlossen war und der Zug sich wieder in derselben Ordnung zurück in die Stadt begab.

Nachmittags 5 Uhr fand eine Vorconferenz für die morgen abzuhaltende Generalversammlung des Landes-Honvédbvereins statt, an welcher nur officielle Delegirte der Honvédbvereine theilnahmen.

Abends wurde zu Ehren der anwesenden Gäste und als würdiger Abschluß des Festtages im Theater eine Festvorstellung gegeben und kam das Original-Drama von Szigligeti: „II. Rakoczi Ferencz fogsága.“ (Die Gefangenschaft Franz Rákóczy II.) zur Aufführung.

### Politische Uebersicht.

Arad, 6. October.

In Betreff der Verwendung des in den nächsten Tagen zur Subscription gelangenden Staatsanlehens wird im „Hon“ der Vorschlag gemacht und verfochten, einen großen Theil der auf diesem Wege in die Staatscasse gelangenden Summe zur Gründung

einer ungarischen Nationalbank zu verwenden. Ueber die bisherigen Anlehensoperationen spricht sich der Autor des in Rede stehenden Artikels folgendermaßen aus:

Die Finanzoperationen des Staates wurden bis jetzt in Ungarn irrational durchgeführt. Denn jede derselben hatte nur das Resultat, daß die Regierung das Land für Lumpenpapiergeld, dieses künstliche Zahlungsmittel, das sich jeder Staat selbst schaffen kann, zu willkürlicher Gold- und Silberzahlung verpflichtete, und zwar nicht einmal an Einheimische, sondern an das Ausland, so daß wir heute schon an dem Punkte angelangt sind, daß die Nation gezwungen ist, dem Auslande alljährlich so viel Gold und Silber an Staatsschuldeninteressen und Eisenbahngarantie zu bezahlen, als nothwendig gewesen wäre, damit das Land selbst auf Basis dieses Metallfundes ein solches künstliches Zahlungsmittel, d. h. Papiergeld besitze, durch welches man unsere Creditoperationen im Inlande realisiren könnte. Seit 1867 wurde eine in Gold und Silber zu amortisirende Summe von 344.382.380 fl. aufgenommen. Dafür ist an Zinsen und Tilgung zu entrichten 20.848.000 fl.

Die jährlich in Gold und Silber zu zahlenden Zinsen betragen daher mehr als 20 Millionen und die den Eisenbahnen jährlich ebenfalls in Gold und Silber zu bezahlende Summe nähert sich auch schon dem Betrage von 20 Millionen; beide Summen zusammen betragen daher nahezu 40 Millionen. Auf einen so großen Metallfund hätte man ungarisches Papiergeld emittiren können. Und hätten wir selbständige Finanzen gehabt, wären wir nicht gezwungen gewesen, im Ausland Schulden zu machen und auch die Eisenbahnen hätten inländische Capitalisten bauen können und wir müßten jetzt nicht außer dem Betrage zur österreichischen Staatsschuld noch alljährlich 40 Millionen Gulden in Gold und Silber in's Ausland schicken.

Ob es möglich gewesen wäre, die bisherigen Anlehen in Ungarn selbst aufzubringen, worauf wohl Jedermann mit Nein antworten muß, wird vom Autor des Artikels nicht weiter erörtert, hinsichtlich des bevorstehenden Anlehens aber wünscht er, daß mit der bisherigen schlechten Wirtschaft gebrochen werde, daß Ohyezy trachten möge, durch die Realisirung des Anlehens 40 Millionen in Gold zu erlangen, daß auf dieser Grundlage eine Bank errichtet werde, so daß die Zahlungen, zu deren Leistung das Anlehen contractirt wird, schon in ungarischen Papierwethen geleistet werden könnten.

Schon im verflossenen Juni wurde in Oesterreich ein Gesetz bezüglich der Rechte der Inhaber solcher Pfandbriefe geschaffen, die von Hypothekenbanken emittirt worden sind. Da die ungarische Regierung weiß, daß auch bei uns mehrere Geldinstitute unter solchen Bedingungen, wie die österreichischen Geldinstitute Pfandbriefe emittiren, so hält sie es für notwendig, deren Rechte genau zu präcisiren. Wie die „Magyar Politika“ erfährt, wurde die Ausarbeitung eines diesbezüglichen Gesetzesentwurfes von Seite des Handelsministeriums Sectionsrath Schnierer, von Seite des Justizministeriums Sectionsrath Korzics betraut. Der ungarische Entwurf weicht von dem österreichischen Gesetz insofern ab, als in dem letzteren das Schwergerecht auf die Mitwirkung und das Contractrecht des Regierungskommissars gelegt ist, während in den ungarischen Entwurfe hauptsächlich die Umgrenzung des grundbücherlichen Pfandrechtes betont wird.

Ein Berliner Blatt weiß zu berichten, daß unser bisheriger Militär-Bevollmächtigter in Paris, der Oberstlieutenant Alfons v. Rodolich des 2. Fußärens-Regiments seiner „bonapartistischen Gesinnungen“ wegen von seinem Posten abberufen und durch einen „Soldaten, welcher der Politik ganz fern steht“ — den Oberstlieutenant Krusiz des Generalstabes — ersetzt wurde. Von kompetenter Seite wird die Abberufung des Oberstlieutenant von Rodolich einfach dahin aufgeklärt, daß derselbe sich schon eine längere Reihe von Jahren in außerordentlicher Verwendung befand und seine Einrückung durch Beförderung geboten war.

Der Justizminister hat eine Fachcommission zu dem Zwecke berufen, um bezüglich der Vereinigung der Manipulation und Heraufsetzung der Kosten bei den königl. Gerichtshöfen zu berathen. Wie „Reform“ erfährt, hat diese Commission ihre Vorschläge bereits anfertigt und an betreffender Stelle unterbreitet. Nachdem der ausgearbeitete Vorschlag demnächst gedruckt und an die königl. Gerichtshöfe versendet wird, ist das Insultentreten der neuen Manipulationsordnung für den Anfang des nächsten Jahres mit Sicherheit zu erwarten.

Herr v. Kenedell ist mit dem Briefe des Kaisers Wilhelm an Victor Emanuel in Rom angekommen und dürfte denselben gegenwärtig wohl schon überreicht haben. Ueber den Inhalt desselben verlautet im „Daily Telegraph“ jetzt ausführlicher: „Das Schreiben ist kurz und in französischer Sprache abgefaßt. Der Kaiser erklärt zu seinem großen Bedauern und trotz seines lebhaften Wunsches, den Besuch des Königs nicht erwidern zu können. Er bedauert dies umso mehr, da er nicht sicher darüber ist, ob ihm sein Gesundheitszustand gestatten werde, seine Absicht ins Werk zu setzen. Im weiteren Verlaufe soll das Schreiben nichts von Politik enthalten und überhaupt nur eine Erwiderung auf einen Brief des Königs sein, welchen der italienische Gesandte bei seiner Rückkehr nach Berlin überreichte.“

Wie verlautet, beabsichtigt die deutsche Regierung, dauernd ein Geschwader in den ostasiatischen Gewässern zu unterhalten, welches vorläufig aus drei Schiffen bestehen soll. Außer den beiden Kriegsschiffen, welche sich augenblicklich in den japanesischen Gewässern befinden, ist die „Pechu“ ebenfalls dahin beordert. Auch wird ein deutsches Lazareth mit etwa sechzig Betten in Yokohama errichtet, dessen Leitung einem deutschen Militärarzt übertragen werden soll.

Den Commandanten des „Nautilus“ und „Albatros“ ist ein Belohnungs-Schreiben wegen ihres correcten Verfahrens in der Affaire von Guetaria von ihrer vorgesetzten Behörde zugegangen. Hand in Hand damit dürften die neuen Instruktionen gehen, welche sowohl die Commandanten der deutschen Kriegsfahrzeuge, als auch die diplomatischen Agenten der deutschen Regierung in Spanien empfangen haben. Es wird ihnen darin vor allen Dingen Mäßigung und Besonnenheit anempfohlen.

Der italienische Cabinet-Chef Minghetti hat bei einem Bankett, welches ihm zu Ehren von seiner Wählern gegeben wurde, sein Zukunftsprogramm entworfen, welches fast durchwegs finanzieller Natur ist. Das neue Jahr beginnt mit einem Deficit von 54 Millionen, welches der Minister ohne neue Steuern decken zu können hofft. Zur Unterdrückung der blutigen Intrigen der Camorra und anderer reactionärer Geheimbünde werden besondere Gesetzentwürfe angekündigt, weil man diesen Unheilsthäter mit den gewöhnlichen Gesetzen nicht bekommen könne.

In Frankreich wird das Briefschreiben Mode. Heute haben wir eine ganze Reihe „offener Briefe“ zu verzeichnen. Enard schreibt an die Wähler des Seine-et-Oise-Departements, um ihnen seine Candidatur nochmals zu empfehlen und seine republikanischen Ueberzeugungen nachdrücklich auszusprechen. Edgar Quinet richtet ein Schreiben an die Wähler des Seine-Departement, worin er das Wachsen der republikanischen Partei betont, seine Freude über die Wahl Maillé's ausspricht und zum Schluß jagt: „Die Republik lebt, die Republik wird leben.“

Thiers hat auf der Durchreise in Chambéry ebenfalls eine Rede gehalten, worin er die Erwartung ausspricht, die National-Versammlung würde längstens im Laufe des Jahres 1875, möglicherweise schon in den ersten Monaten desselben, aufgelöst werden. Die Unterredung zwischen Thiers und König Victor Emanuel soll sehr lang und sehr interessant gewesen sein. Es ist kein Zweifel mehr, daß Thiers eine innigere Annäherung zwischen Frankreich und Italien anbahnen will. Die Pariser Regierung trachtet nach demselben Ziele. Ein Artikel des Blattes „La Presse“ sagt den Italienern alle möglichen Liebenswürdigkeiten. Bezeichnend ist der Schluß, in welchem offen erklärt wird, daß die Abberufung des „Dreonoque“ Italien bewegen müsse, den Umtrieben in Nizza fernzubleiben.

Der ultramontane „Monde“ hatte von einem neuen Vertrage zwischen Frankreich und Italien gemeldet, der unter Anderem die Bestimmung enthalten sollte, daß jeder italienische Hafen einem französischen Kriegsschiffe offen stehen müßte, wenn der Papst es wünschte. Dieser Nachricht wird officiell und bestimmt von Versailles widerprochen. Die „Liberté“ bringt die Sensationsnachricht, daß eine Gruppe deutscher Bankiers der Madrider Regierung acht Millionen vorgeschossen habe, die als Abschlagszahlung auf ein weit größeres Anlehen an-

gesehen werden. Dieser Vorschuß, sowie das spätere Anlehen sind von der deutschen Regierung, wie es heißt, garantiert worden.

Eine origenelle Mittheilung bringt die „Madrider Correspondencia“ Sie behauptet, der „Kriegsminister“ des Don Carlos habe mehrere hervorragende carlistische Führer aufgefordert, den Dienst in Spanien zu verlassen. Sollten die inneren Zwistigkeiten im carlistischen Lager wirklich schon so weit gediehen sein, dann könnte sich die Madrider Regierung Glück wünschen.

Der spanische Correspondent der „Kreuzzeitung“ enthülle jetzt den Grund, warum die Carlisten ihn erschießen wollen. Er hatte den armen Hauptmann Schmidt zu retten versucht und zu diesem Zwecke an den damaligen deutschen Consul Roth in Bayonne geschrieben. Roth erklärte, er könne nichts thun; es war auch schon zu spät. Roth ward abberufen, gegen den Correspondenten aber fasten die Carlisten, weil er dem Landsmann und Kameraden zu helfen versucht hatte, einen grimmigen Haß, und der Mann, der für Don Carlos schwärmt, darf sich nicht mehr in dessen Lager wagen, wenn ihm das Leben lieb ist.

Nach Berichten aus Tanager hat der Kaiser von Marokko den Stamm Beni Harain, der sich empörte, vollständig geschlagen; fünfundsiebzehn Meuterer wurden enthauptet. Der Kaiser befindet sich gegenwärtig in Tharza und kommt bald an die französische Grenze, wo er von den Offizieren des Stabes des Gouverneurs von Algerien, Generals Chanzy, empfangen werden wird.

**Buda-Pest, 5. October.**

Wie bereits gemeldet, sind die Herren Director Kohlen, Director Weiß, Director Sachs, Dr. Hódosy und Generaldirector Diwald nach Agram gereist, um dort die Grenzwälderangelegenheit endlich in's Reine zu bringen. Wie wir soeben von bester Seite erfahren, sind die Verhandlungen gescheitert. Die Banken erhoben nämlich die Forderung, das Generalcommando solle sich für den Lösungsvertrag mit der Unterschrift der drei Banken begnügen und auf die des Herrn Pollak jun. verzichten. Dies war nach der Ansicht des Generalcommando's juridisch und practisch unzulässig. Die Eviction der Banken habe keinen Werth, erstens weil die Banken sie nicht leisten können und zweitens, weil sie uneffectiv sei; wenn das Generalcommando auf einen Vergleich einging, so thue es dies nur, um eine schnelle und gütliche Beilegung dieser leidigen Angelegenheit herbeizuführen, nicht aber, um in einen neuen Proceß mit Bernhard Pollak junior verwickelt zu werden. Herr B. Pollak jun. hat auch beim Generalcommando telegraphisch Protest dagegen eingelegt, daß ohne ihn verhandelt werde. Außerdem haben die Herren Gebrüder Suttman aus Groß-Ranizza telegraphisch und später persönlich Protest eingelegt gegen die Lösung des Vertrages. Das Generalcommando hat jetzt dem Consortium eine letzte Frist von 8 Tagen gestellt, innerhalb deren es entweder den Lösungsvertrag, u. z. unter den vom General-Commando gestellten Bedingungen und unter ausdrücklicher Zustimmung aller der Parteien, deren Unterschrift der Vertrag selbst trägt, zu unterfertigen, oder das energische Vorgehen seitens des General-Commando's zu gewärtigen hat. Heute hat das General-Commando durch Herrn Advocaten Dr. Leyer dem Consortium eine außerordentliche Mahnung zugehen lassen, binnen spätestens 8 Tagen die am 1. October fällige, bis jetzt noch nicht erlegte Rente zu zahlen.

Neues Subcomité, als von der vereinigten Eisenbahn- und Finanzcommission des Abgeordnetenhauses zur Prüfung der Nibahnaffäre entsendet worden ist, veröffentlicht soeben seinen zweiten und Schlußbericht, welcher die Antworten der in dieser Angelegenheit Vernommenen enthält.

Mit der Anfertigung der Budgetvorlagen beschäftigen sich die Präsidialbureaux aller Ministerien sehr eingehend. Einige Ministerien sind, wie bereits gemeldet, mit ihren Entwürfen schon längere Zeit fertig und sind die letzteren auch schon theilweise gedruckt, nur die Motivirungen, die heuer sehr ausführlich gehalten sein sollen, sind noch in der Arbeit. Ueber den Budgetentwurf des Handelsministeriums erfahren wir, daß derselbe, trotzdem für die Kosten des nächsten Jahres in Buda-Pest abzuhaltenden statistischen Congresses 70.000 fl., für die Hintanhaltung der orientalischen Pest und die Durchführung des Gesetzes über die Einführung des Metermaßes größere Summen präliminirt werden mußten, für das Jahr 1875 insgesammt um 178.000 fl. weniger präliminirt erscheine als für das Jahr 1874 votirt war. Der Budgetentwurf des Ministeriums des Innern konnte noch nicht endgiltig festgestellt werden da die Frage, wann die Domesticalfiscer eingeführt werden sollen, noch nicht entschieden ist. Der Finanzminister soll den Wunsch hegen, daß dieselben schon

mit dem 1. Juli 1875 errichtet werden sollen und die hiedurch angeblich zu erzielenden Ersparnisse schon für das Jahr 1875 gutschreiben zu können. Ob dies auch so schnell durchführbar sein wird, ist sehr zweifelhaft. Wenn man bedenkt, daß der Minister des Innern den Wirkungskreis der ständigen Comitatsauschüsse erweitern, denselben die mit der Disciplinargewalt betrauten Obergespanne an die Spitze stellen und auf diese Weise mit der Beaufsichtigung und Durchführung der Steuer-, Sanitäts-, Straßenerhaltung-, Schul- und Waisenangelegenheiten die Ausschüsse betrauen soll, so ist es kaum denkbar, daß dieser ganze codificirte Steueranschlußbericht mit den Finanzvorlagen erledigt werden und schon mit dem 1. Juli 1875 ins Leben treten soll. Der Budgetentwurf des Finanzministeriums ist auch noch nicht ausgearbeitet, da der größte Theil desselben, die Bedeckung, erst auf die neuen Gesetzentwürfe basirt werden muß.

**Neuestes.**

**Agram, 5. October.** Die Codifications-Commission brachte in der heutigen Landtags Sitzung das Elaborat über die Gesetzentwürfe, betreffend die Organisation der politischen Verwaltung, die Organisation der erstinstanzlichen Gerichtshöfe, die Strafproceß-Novelle, die Regulirung der Beamtengehälter ein.

Die Organisation der politischen Verwaltung wird in der Donnerstags-Sitzung verhandelt werden.

**Wien, 5. October.** Die Kaiserin trifft am 7. d. Vormittags hier ein. Die Reise des Kaisers nach Pöffenhofen ist fraglich geworden. — Für morgen Mittags sind die Führer der Nordpol-Expedition zu einer Audienz zum Kaiser beschieden. — Die Abendblätter bringen nach der neuesten Nummer des Armeeverordnungsblattes eine kaiserliche Verordnung welche das Avancementgesetz theilweise stiftet. — Nach dem Abendblatt der „Neuen Freien Presse“ sind die Verhandlungen in der Frage des Grenzwälder-Geschäfts total gescheitert. — Der Mörder des Znaimer Uhrmachers wurde am Regier Bahnhofe verhaftet.

**Wien, 5. October.** Eine Circularverordnung des Kriegsministers gibt bekannt, daß der Kaiser die Ausarbeitung neuer Normen für das neue Heeres-Avancement verordnet und gibt die Modalitäten bekannt, unter welchen die bis dahin außertourlichen Beförderungen stattfinden dürfen.

**Baden-Baden, 4. October.** Die Kaiserin von Oesterreich ist am 2. d. Abends in Boulogne eingetroffen und daselbst von dem Obersten Marquis d'Abzac im Namen des Präsidenten der Republik, sowie von dem Attache der österreichischen Botschaft in Paris, Grafen Hoyos, und dem Botschafts-Secretär Grafen Seillern begrüßt worden. Die Kaiserin hat in Boulogne übernachtet und setzte am 3. d. Vormittags über Belgien die Fahrt nach Deutschland fort. In Boulogne überreichte Herr d'Abzac der Kaiserin im Namen des Präsidenten Mac Mahon ein prachtvolles Service und vier Vasen aus Sévres-Porcelan. Hier ist die Kaiserin heute um 11 Uhr 15 Minuten angekommen. Sie wurde auf dem Bahnhofe empfangen vom deutschen Kaiser und der deutschen Kaiserin, vom Großherzog, der Großherzogin und dem Erbgroßherzog, von der Herzogin von Hamilton, dem Fürsten von Monaco und anderen fürstlichen und hohen Personen und den Spitzen der Behörden. Die Kaiserin Elisabeth küßte die Kaiserin Augusta und die Großherzogin. Kaiser Wilhelm und der Großherzog küßten ihr die Hand. Die österreichische Kaiserin grüßte Alle mit großer Herzlichkeit; sie trug einen Reife-Anzug und sah sehr gut und frisch aus. Viele Galawagen der beiden Höfe standen bereit. Die Kaiserinnen und die Großherzogin fuhrten in dem ersten, Kaiser Wilhelm, der Großherzog und der Erbgroßherzog im zweiten Wagen zur Villa Merl, dem Wohnsitz des österreichischen Gesandten Baron Pflüferschmidt. Die Kaiserin verließ Baden Nachmittags um halb 4 Uhr.

**Berlin, 5. October.** Infolge eines Gerichtsbeschlusses durch den Untersuchungsrichter wurde bei dem früheren Botschafter Grafen Arnim eine Haus-suchung gehalten und derselbe verhaftet.

**Berlin, 5. October.** Am Sonntag Mittag wurde Graf Harry Arnim auf seinem Besitztum Nassau-Haide verhaftet und in die Hausvogtei abgeführt. Die Veranlassung war die vermeintliche Herausgabe von Privatbriefen des Fürsten Bismarck. Eine Haus-suchung in der Berliner Wohnung des Verhafteten und bei der Gräfin Arnim-Boitzenburg blieb resultatlos.

**Berlin, 5. October.** Nach der „Nationalzeitung“ und der „Post“ soll der Grund der Verhaftung Arnim's angeblicher Veruntreuung wichtiger, dem Staate gehöriger Actenstücke zuzuschreiben sein.

**Wofen, 5. October.** Der Vicar Baul von Aion wurde angewiesen, die Provinz binnen zwölf Stunden zu verlassen, sonst dessen zwangsweise Entfernung erfolgen wird.

**Frankfurt**  
die neuen ungarischen sehr bedeutend.

**München**  
serin von Vetter stieg im Wiener nach Pöffenhofen

**Solothurn**  
Aufhebung des wurde bei der 5896 Stimmen

**Paris, 4.**  
von der Regierung kaiserlichen Journal vom Publicum m-ldet, daß es Avonmenten zu Prinz B d monstration auf der Candidatur Schreiben Vulu's öffentlichem Ex-verstorbene Ex-richtet hat.

**Paris, 4.**  
dem Papst und Betreff der Ab-sitätig, doch ist, Angabe der in Papst in dem fundgegeben hab-verbleiben, vollst-

**Paris, 5.**  
Generalswahlte Uebergewicht zu siezten die Repu-wurde im Depa-

**Kopenhagen**  
wurde heute i Thronrede er- des neuen C- den vorjeschlagen-gung, bezeichnet Mäuten als fre-schen Verhältnis- der Nordisches fest an der H- die dem Könige zen lege.

**London,**  
Herzog von No-übergetreten sei.

**Madrid,**  
reichung der C-schäfter Graf C- in welcher er de-rung Ausdruck zwischen Span- die vorübergehen-ziehungen unterb-Antwort erkann-haltung und C-freundschaftsbez- freunden ites vere-aus, daß die schwinden werde.

Der englisch-reichung seiner C-spanische Regieru-Sympathien der-für Spanien geb-habe, daß Span- triumphiren wiff-sprachen Serran-Executivgewalt"

**Constant**  
dem schönsten R-Truppe n e-heimischen und d-schen der Trupp-mognte der Rev-

Ein hier an-den Haupttreffer-Ziehung der Lün-

**Constant**  
Botschafter Graf-vereständiger V-großes Interesse-so daß der Bots-über die Expedit-

**Vernamb**  
dem Kaiserstande n-wird bestätigt; i-der sich bei C-tritt. Die Nation-bewaffnet, die R-

Frankfurt, 5. October. Die Anmeldungen auf die neuen ungarischen Schatzbonds bei Rothschild sind sehr bedeutend.

München, 5. October. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich ist heute Nachts hier eingetroffen. Sie stieg im „Bayerischen Hof“ ab und reiste Vormittags nach Pöfinghofen.

Bern, 5. October. Die Bundesversammlung wurde heute eröffnet.

Solothurn, 5. October. Das Decret, betreffs Aufhebung des Klosters Mariastein und dreier Stifte wurde bei der Volksabstimmung mit 8356 gegen 5896 Stimmen angenommen.

Paris, 4. October. Die Bureaux der beiden von der Regierung neuerdings gemäßigten republikanischen Journale, „Siecle“ und „XIX.“ Siecle, werden vom Publicum förmlich belagert. Das letztere Blatt meldet, daß es dem gestrigen Tage allein 500 neue Abonnenten zu verdanken hat.

Prinz Sárközy Napoleon will als Demonstration auf das von Fluelen datirte, zu Gunsten der Candidatur des Prinzen von Canino lautende Schreiben Vuk's an Franceschini Pietri durch Veröffentlichung eines Briefes antworten, welchen der verstorbene Ex-Kaiser von Chisehurst aus an ihn gerichtet hat.

Paris, 4. October. Der Briefwechsel zwischen dem Papst und dem Marschall Mac Mahon in Betreff der Abberufung des „Drinoque“ wird bestätigt, doch ist, wie die „Agence Havas“ meldet, die Angabe der in Rom erscheinenden „Liberté“, daß der Papst in dem Antwortschreiben irgend eine Absicht kundgegeben habe, Stalien zu verlassen oder dort zu verbleiben, vollständig unbegründet.

Paris, 5. October. Bei den bisher bekannten Generalwahlen scheinen die Conservativen ein kleines Uebergewicht zu haben, in mehreren größeren Städten siegten die Republikaner; der Herzog von Numale wurde im Departement Dijon gewählt.

Kopenhagen, 5. October. Der Reichstag wurde heute mit einer Thronrede eröffnet. Die Thronrede erwartet einträchtiges Zusammenwirken des neuen Cabinets und des Reichstags bei den vorgeschlagenen Reformen für die Reichsverteidigung, bezeichnet die Beziehungen zu den ausländischen Mächten als freundschaftlich und sagt: Die politischen Verhältnisse gestatten noch nicht die Erledigung der Nordischeswischen Frage; die Regierung halte fest an der Hoffnung einer befriedigenden Lösung, die dem König und dem Volk unverändert am Herzen liege.

London, 5. October. Es verlautet, daß der Herzog von Northumberland zur katholischen Kirche übergetreten sei.

Madrid, 3. October. Anlässlich der Ueberreichung der Creditive hielt der französische Botschafter Graf Chaudory an Serrano eine Ansprache, in welcher er dem Wunsche der französischen Regierung Ausdruck verlieh, daß die guten Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich sich erhalten und die vorübergehenden Schwierigkeiten, welche diese Beziehungen unterbrechen, verschwinden mögen. In seiner Antwort erkannte Serrano die Wichtigkeit der Erhaltung und Entwicklung der guten gegenseitigen Freundschaftsbeziehungen an, welche die beiden Nationen stets vereinigten, und drückte die Hoffnung aus, daß die vorübergehenden Schwierigkeiten verschwinden werden.

Der englische Botschafter Layard sagte bei Ueberreichung seiner Creditive, daß England, indem es die spanische Regierung anerkannte, einen Beweis der Sympathien der Königin und des englischen Volkes für Spanien geben wollte, und daß es das Vertrauen habe, daß Spanien über die gegenwärtige Krise zu triumphiren wissen werde. Die beiden Botschafter sprachen Serrano mit dem Titel „Herr Präsident der Exekutivgewalt“ an.

Constantinopel, 3. October. Begünstigt von dem schönsten Wetter, fand heute Früh eine große Truppenrevue statt. Der Andrang der Einheimischen und der Fremden war sehr stark, das Aussehen der Truppen vortrefflich. Der kaiserliche Prinz wohnte der Revue bei.

Ein hier ansässiger griechischer Schneider gewann den Haupttreffer der am 1. October stattgehabten Ziehung der Türkenlose.

Constantinopel, 4. October. Der österreichische Botschafter Graf Zichy wurde vom Sultan in fünfviertelständiger Audienz empfangen. Der Sultan legte großes Interesse für die Nordpolfahrt an den Tag, so daß der Botschafter ihm einen umfassenden Vortrag über die Expedition halten mußte.

Pernambuco, 3. October. Die Nachricht von dem Aufstande in Buenos Ayres unter Mitre wird bestätigt; die Flotte erklärte sich für Mitre, der sich bei Chivilcoy und San Martin concentrirt. Die Nationalgarde von Buenos Ayres wurde bewaffnet, die Kammer in Permanenz erklärt, die

Journale suspendirt und der Belagerungszustand in den Provinzen Buenos Ayres, Santa Fé, Entre Rios und Corrientes proclamirt.

Amtliches.

(Ernennungen.) Ernann wurden vom Unterrichtsminister: der bisherige Ersagmann Nic. Sándor und Gutsbesitzer Ignaz Káfló zu Mitgliedern des Directionsrathes der Dévaer Staatslehrerpräparandie; der suppl. Professor Eduard Mortonson zum ord. Professor am Kaposváer Staatsgymnasium und Joh. Kúpésay zum definitiven Zeichenlehrer und Kunstschneidemeister an der Staats-Bürgerchule in Hódmezvárad; — vom Justizminister: Jos. Trits zum Kanzleiofficial beim Szilágyi-Cornthör und Gabr. Bathory zum Grundbuchskanzlisten beim Dévaer Gerichtshof; — vom Finanzminister: Julius Homola und Guido Stabenfol zu Rechnungsofficialen 3. Cl. im Montan-Rechnungsdepartement.

Transferirt wurde der Grundbuchskanzlist Eugen Egerváry vom Tiner zum Erlauer Gerichtshof.

Meine Chronik.

Arad, 6. October.

Die zur Feier der Honoederversammlung angeordnete Production der Araber städt. freiwilligen Feuerwehr fand heute zur angegebenen Stunde vor einem ansehnlichen Publicum statt und wurde dieselbe mit gewohnter Präcision und unter anerkennendem Beifall der zahlreich Versammelten ausgeführt. Die Feuerwehr zog mit dem Rákóczy-Marsche aus dem Stadthause zum Productionsplatze, von einer großen Menge Neugieriger begleitet, — und marschirte nach Beendigung der gelungenen Production unter Klängen heiterer Weisen zurück.

Der Uffstand, welcher bei Brúder Veteleheim zur Beschichtigung ausgestellt ist, ist die Handarbeit langer Jahre und hat denselben aus hartem Holze Ignaz Siss im Jahre 1849 zu schmitten begonnen. — Wir haben dieses mit dem ung. Wappen und Anfangs-Buchstaben der Namen der 13 Märtyrer gezierter und in zwanglosen Arabesken ausgeführte Schmuckwerk angesehen und wünschten dem armen Manne, der so viele Zeit auf die Verfertigung desselben mündete, daß entweder ein Käufer oder ein Mäcenat, der den langjährigen Fleiß belohnen würde, sich finden möchte.

Das Namenfest Sr. Majestät des Königs wurde gestern in den Kirchen der Hauptstadt durch feierlichen Gottesdienst begangen und auch äußerlich durch Aufhissen von Nationalflaggen und Flagen an den öffentlichen Gebäuden, Schissen und dgl. gefeiert. Dem um 10 Uhr in der Festungs-pfarrkirche in Ofen durch den Titularbischof und Sectionsrath Dr. Dulánffy unter zahlreicher Assisenz pontificirten Hochamte wohnten die Minister, die geistlichen und weltlichen Würdenträger, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, die fremden Consuln, der Ober-Bürgermeister Ráth mit einer Deputation des Magistrats und des Municipalausschusses, die verschiedenen Corporationen und ein äußerst zahlreiches Publicum bei. Nach beendigtem Gottesdienste begab sich der Ober-Bürgermeister Ráth mit der Deputation des hauptstädtlichen Magistrats und Municipalausschusses zum Minister des Innern, drückte daselbst die besten Glückwünsche für das Wohl Sr. Majestät des Königs mit dem Erjuchen aus, dieselben an den Stufen des Thrones gelangen zu lassen, was der Minister zusagte und auch sofort im telegraphischen Wege veranlaßte.

Erzherzog Josef, welcher sich gegenwärtig auf seiner Inspectionreise in Siebenbürgen befindet, hat in Hermannstadt dem Commandanten des 21. Honoedebataillons die vollste Zufriedenheit über die Leistungen der Truppe ausgesprochen. Am 2. d. M. gab der Erzherzog im „Hotel Neurither“ ein Diner, zu welchem die in Hermannstadt anwesenden höheren Officiere geladen waren. Der Auszug nach dem Rothenthurmpaß wurde am 3. d. M. in zahlreicher Begleitung gemacht. Samstag Abends setzte der Erzherzog seine Reise nach Maros-Básárhely fort.

Franz Déál feierte vorgestern seinen Namenstag. Daß es an mündlichen, schriftlichen und telegraphischen Gratulationen nicht fehlte, versteht sich von selbst. Seitens der Hauptstadt wurde der Glückwunsch durch Oberbürgermeister Ráth, Bürgermeister Gerlóczy und l. Rath v. Havas erstattet. Der alte Herr nahm die Gratulanten sehr freundlich auf, war aber im Uebigen schweigsam und in sich gekehrt. Donnerstag soll Deák nach der Stadt übersiedeln.

Das Tagebuch Baron Nicolaus Wesselenyi's, welches bekanntlich aus Anlaß des Processes Walla-Wesselenyi dem Gerichtshofe in Großwardein vorgelegt wurde, konnte aus

dem Grunde nicht zur öffentlichen Verlesung gelangen, weil sehr viele Persönlichkeiten derzeit noch am Leben sind, deren in diesen Aufzeichnungen in dem einen oder andern Sinne Erwähnung geschieht. Soviel ohne Verletzung des Zeugengeheimnisses möglich ist, theilt der vom Gerichtshofe der Verlesung als Vertrauensmann beigezogene Correspondent des „Magyarórad“ hierüber in Folgendem mit: „Dieses Tagebuch enthält in staunenerregender Weise die geheimsten Daten aus dem Leben Wesselenyi's und zwar sind dieselben mit einer Gewissenhaftigkeit aufgeschrieben, welche sogar die Selbstbekenntnisse Rousseau's in den Hintergrund drängen. Von dem hochbedeutungsvollsten Ereignisse angefangen bis hinab zu den Geheimnissen der Chambre de grimace erscheint Alles mit minutiöser Genauigkeit und Treue aufgezeichnet. Es kommen daselbst Namen und Daten vor, welche auf den moralischen Zustand des Zeitalters Wesselenyi's ein ganz besonderes Licht verbreiten. Der Historiker wie der Chronist der Scandalgeschichten finden gleichmäßig reichliches Material in diesen von Tag zu Tag fortgeführten Notizen. — Interessant war der Anblick, welchen Vertheidiger, Staatsanwalt, Zeugen und Experten bei Vorlesung dieser ganz eigenartigen Bücher darboten, welche die sämmtlichen fingirten Angaben in diesem großen Strafprocesse in so gründlicher Weise zunichte machen sollten.

(Familiendrama.) „Sz. Hir.“ erzählt folgende traurige Affaire, welche sich am letzten Dienstag in der Ortschaft Róffy bei Szegedin zutrug. Das vierjährige Mädchen des dortigen Einwohners Paul Rábóty-Éhöl spielte mit dem ungefähr im gleichem Alter stehenden Knaben eines Nachbarn. Während des Spiels stürzten die beiden Kinder auf einmal in einen Brunnen und fanden in demselben den Tod. Damit hatte aber das Unglück noch kein Ende. Der Vater des einen Kindes nahm sich den Unglücksfall so zu Herzen, daß sich bei ihm die Schmerzensausbrüche in der besorgnißerregendsten Form zeigten. Die in Róffy Verstorbenen werden nach Szegedin zur Kofaliacapelle gebracht, daselbst eingeeignet und dann auf dem entfernten Friedhofe beerdigt. Auch die kleinen Leichen brachte man hieher. Der Schmerz des Unglücklichen Vaters offenbarte sich wieder in so herzzerreißender Weise, daß sich der einflußreiche Priester veranlaßt sah, den Mann zu trösten und ihn eindringlich zu ermahnen, sich nicht der Verzweiflung hingeben zu wollen. Der Armste beruhigte sich einigermaßen, verschwand aber während des Weges nach Friedhofe und ist seitdem vermißt.

Aus Temesvár wird geschrieben: Der Gasthof zu den „drei Rosen“ in der Vorstadt Fabrik war Samstag Abends der Schauplatz eines seltsamen Ereignisses, welches, wie es leider den Anschein hat, einen sehr traurigen Ausgang nehmen wird. Wir erfahren über die Affaire nachfolgende verbürgte Details. Samstag Abends kam das Stubenmädchen zur Hausfrau, einer jungen und sehr schönen Frau, und theilte derselben mit, es hätten im Hause ein paar Männer Quartier genommen, welche „Revolver und Pistolen“ im Gürtel trügen und ganz das Aussehen von Räubern hätten. Die Frau erschrak heftig bei dieser Nachricht, beruhigte sich aber bald wieder bei dem Gedanken, daß das wahrscheinlich Serbier oder Montenegro sein, die oft nach Temesvár kommen und stets bis an die Zähne bewaffnet herumgehen. Am Abende sah die Frau in Gesellschaft zweier anderer Damen in ihrem Zimmer und erzählte eben mit sichtbarer Furcht, was für unheimliche Gäste sie im Hause habe, als sich plötzlich ein fürchterlicher Lärm und vier aufeinander folgende Schüsse hören ließen. Die Wirkung der letzteren auf die ohnedies bereits aufgeregten Nerven der Frauen war eine furchtbare, doch hatten die beiden Gäste noch so viel Besinnung die Thüre zuzuworfen und abzusperrern, während die von einem panischen Schrecken ergriffene Hausfrau, laut schreiend in's Nebenzimmer eilte und aus dem Fenster desselben, vom ersten Stockwerke auf die Straße sprang. Die unglückliche Frau zog sich bei diesem Sturze so gefährliche Verletzungen zu, daß an ein Aufkommen kaum zu denken ist. Nicht minder traurig als dieser Unfall selbst, ist die Ursache desselben, welche wieder auf einen jener schlechten Spässe zurückzuführen ist, wie sie kaum in einer anderen Stadt als in Temesvár in diesem Maße gepflegt werden. In der That zeugt es von einer bedenklichen Charakteranlage eines Theiles der Bewohner unserer Stadt, wenn wir wenige Tage nach einer im neuen Theatergebäude stattgehabten „Gefstergeschichte“, welche die Polizei vier Nächte auf den Weinen hielt, heute wieder eine solche blödsinnige Geschichte zu registriren haben, die noch dazu einen so traurigen Ausgang hat. Die Details dieser Angelegenheit zeugen von einer geradezu verblüffenden Einfalt der dabei Betheiligten. Eine Gesellschaft junger Leute machte sich nämlich den Spaß, das Stubenmädchen zu bereden, ihrer Gebieterin die Geschichte von den bewaffneten Räubern mitzutheilen und dieselbe dadurch in Schrecken zu

sehen, während sie einen aus ihrer Mitte, einen Fleischhauer Namens *Hahn*, dazu bewog, im entscheidenden Momente eine mit vier Abtheilungen versehene Rakete vor der Thüre der Frau loszulassen, deren vierfache Explosion dieselbe für vier Schüsse hielt. Die Katastrophe hatte hunderte von Personen auf den Schauplatz gezogen und erregt allenthalben schmerzliche Sensation. Herr *Hahn* hat selbst die Anzeige von dem Geschehen bei der Stadthauptmannschaft gemacht und ist die Untersuchung unmittelbar nach dem Ereignisse eingeleitet worden.

(Unerhörte Brutalität.) In den „Eisenburger Nachrichten“ finden wir folgende fast unglaublich klingende Mittheilung aus Steinamanger: Am 29. September war die Localität unseres Bürgermeisterrathes Schauplatz einer Scene, die in ihrer Art und Weise nicht nur geradezu empörend, sondern in einem Lande mit wohlgeordneter Rechtspflege und gesetzlichen Zuständen kaum gedacht werden kann. David Ungar, ein geachtetes Mitglied des hiesigen Handelsstandes, stand mit einem Herrn v. Ebergényi in Geschäftsverbindung. Anlässlich einer jüngst gelieferten Quantität Weizens entstanden zwischen den genannten Herren Differenzen, die jedoch zur beiderseitigen Zufriedenheit geschlichtet wurden. Ebergényi schied vom Kaufmann mit einem Händedruck und hatte bald darauf des stattgehabten Uebereinkommens vergessen. Denn in kurzer Zeit stellte einer seiner Wirthschaftsbeamten im Wege des Bürgermeisterrathes eine erneuerte Forderung an H. Ungar, die zu begleichen derselbe auch erbötig war. Am 29. September wurde der Kaufmann abermals vor den Bürgermeister geladen; dieser erscheint in den Vormittagsstunden beim Bürgermeister, wo auch besagter Ebergényi und ein R. Romy zugegen war. Auf die Frage des Bürgermeisters hatte der Kaufmann noch nicht recht behauptet, daß sich Ebergényi mit ihm geeinigt habe, als er von Ebergényi mit Ohrfeigen mißhandelt wurde. Der Geohrfeigte — ohnedies kein Riese an Constitution — brach sofort zusammen und bekam eine Darmblutung; als er sich aber wieder einigermaßen erholt hatte, mußte er, eingeschüchtert durch weitere Drohungen und um ferneren Mißhandlungen zu entgehen, seine früheren Behauptungen widerrufen und seinem brutalen Gegner in allen Stücken Recht geben. Der Mißhandelte wurde hierauf — trotzdem sich derselbe kaum auf den Füßen halten konnte — vom Bürgermeister ganz kurz aufgefordert, zu zahlen und sich zu entfernen. Als der Kaufmann die erlittene Schmach einigen Geschäftsfreunden mittheilte, verbreitete sich die Kunde vom Geschehen wie ein Lauffeuer in der hiesigen Handelswelt; ein Schrei der Entrüstung tönte von allen Lippen und bald war der Hauptplatz voll von heftig gestikulirenden Gruppen, die auf sofortige Satisfaction drangen. Während dessen erschien Ebergényi nach verübter Heldenthat in Begleitung mehrerer Herren vor der Conditorei Lindtbauer's, wo er von der aufgeregten Menge mit Epitheta bedacht wurde, durch die er sich nicht sonderlich geehrt fühlen konnte, ja es ist ein Glück zu nennen, daß durch die Mäßigung einiger Besonnenen eine förmliche Lynchjustiz verhütet wurde. Nachmittags hielt die Kaufmannschaft eine Verathung ab, aus der eine fünfgliedrige Deputation an den Bürgermeister entsendet wurde, um Aufklärung wegen seines unbegreiflichen Verhaltens in dieser Affaire zu verlangen. Die Deputation staltete ihren Commitenten nach Verlauf einer Stunde vom Resultate ihrer Mission Bericht ab. Demselben entnehmen wir, daß der Bürgermeister zu allem Möglichen seine Bereitwilligkeit erklärte.

(Was versteht man unter Charakter?) Auf diese Frage wird wohl eine präcise Antwort nicht so leicht zu geben sein, da Polizisten und Psychologen sich die Definition je nach ihrer Art, die natürlich weit auseinandergeht, zurechtgelegt haben. Herr Demjen, gelernter Buchhändler und absolvirter Akademiker in Pest, ist darüber im Klaren, und wer sein „Landwirthschaftliches Adressbuch“ zur Hand nimmt, kann seine Zweifel in diesem Punkte bald lösen, und sich noch dazu einige vergnügte Augenblicke verschaffen. Schlagen wir sein Adressbuch auf, so finden wir auf der ersten Seite: Franz Josef der Erste, Charakter Apostolische Majestät; sonstige Beschäftigung: Kaiser und König. Unter Charakter ist demnach die Hauptbeschäftigung der betreffenden Person zu verstehen, da ja die Bezeichnung „Sonstige Beschäftigung“ nur auf eine Nebenbeschäftigung hindeutet. Nach derselben Terminologie ist der Charakter des Königs von Hannover, der König von Spanien etc.: „Deposidirete Fürsten“ ohne sonstige Beschäftigung. Die anderen regierenden Häupter werden mit dem Charakter „Regent“ aufgefunden. Gehen wir nun in der socialen Stufenleiter herab, so erhalten wir über „Charakter“ noch weitere Aufklärungen. Z. B. Fürst Honkenlohe ist von Charakter: „Fürst“ und mit „Sonstiger Beschäftigung“: „Erster Oberhofmeister“. Graf Andrássy, Fürst Auersperg, Baron Lasser etc. von Charakter „Exzellenz“, mit „Sonstiger Beschäftigung“: „Minister“. Weitere Charakter-Bezeichnungen bilden die verschiedenen „Wohlgeborenen“, „Hochwohlgeborenen“, die je nach der „Sonstigen Beschäftigung“ einem Secretär oder Rath zukommen. Zuweilen finden wir aber auch das Wohlgeborene und Hochwohlgeborene ohne jeden im Titel oder in der „Sonstigen Beschäftigung“ motivirten Unterschied verschieden vertheilt. Kurz, Herr Demjen gibt in seinem Adressbuch so viel zu denken, daß für einen Commentator reicher Stoff zu tief sinnigen Erläuterungen in demselben gegeben wäre.

(Graf Wilczek zur Ruhe verwiesen.) Während der förmlichen Generalversammlung der geographischen Gesellschaft, in welcher bekanntlich die Nordpolfahrer ihren officiellen Bericht erstatteten, spielte sich, nur von Wenigen bemerkt, eine sehr lustige, kleine Episode ab. Ein jugendlicher Vertreter der „sechsten Großmacht“ hatte sich mit besonderer Geschicklichkeit einen Platz in der allerersten Bank zu erobern gewußt, die eigentlich nur für die „Spitzen der Gesellschaft“, als da sind Minister u. dgl., bestimmt war. Der jugendliche Berichterstatter machte sich's auf seinem eroberten Sitze recht bequem und bereitete sich auf das tüchtige Stück Arbeit vor, das ihm auferlegt war: er sollte nämlich die Vorträge Weyprecht's und Payer's getreulich stenografiren. Zu diesem Behufe hatte er denn einen wahren Stoß von Papier und eine Arme von Bleistiften vor sich postirt und mit ehrfurchtsvollen Blicken betrachtete die Umgebung die gewaltigen Vorbereitungen des jungen Mannes. Inzwischen betritt Weyprecht die Tribüne und beginnt seinen Vortrag. Emsig läuft der stenografirende Bleistift über's Papier und emsig horcht das Ohr des Stenografirenden auf jedes Wort des Sprechers. Da ertönt plötzlich neben ihm Gesäusel, leise zwar, aber doch ein wenig störend für die mühsame Arbeit des gleichzeitigen Hörens und Schreibens. Mit begreiflichem Unwillen stößt also der junge Stenograf, ohne aufzublicken, ein lautes „Pst!“ aus und, wie das Säuseln trotzdem nicht aufhören will, ruft er ganz vernehmbar: „Ruhe da vorne.“ Da vorne stand aber zufällig Graf Wilczek neben den Oberleutnant Payer, dem er einige notwendige Bemerkungen ins Ohr gesagt hatte — und das war eben das Säuseln gewesen, welches den Stenografen so aufgebracht hatte. Auf den barschen Ruf: „Ruhe da vorne!“ dreht sich Graf Wilczek überrascht um; wie er aber der emsigen Bleistiftarbeiter erblickt, ertät er sofort die Herkunft der Zurechtweisung und flüstert beruhigend dem ein wenig aus der Contenance gerathenen Berichterstatter zu: „Entschuldigen Sie, aber ich hatte Herrn Payer Dringendes zu sagen — ich werde jetzt recht ruhig sein.“

(Concurs Strampfer.) Schon vor einigen Tagen berichteten wir, es sei über das Vermögen des Theaterdirectors Strampfer auch in Wien der Concurs eröffnet worden. Die betreffende amtliche Mittheilung in der „Wien. Ztg.“ lautet wie folgt: „Das k. k. Landesgericht in Wien hat die Eröffnung des Concurses über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche und über das in den Ländern, für welche die Concursordnung vom 25. December 1868 gilt gelegene unbewegliche Vermögen des Herrn Friedrich Strampfer, Theaterdirectors in Pest, derzeit in Wien im Hotel Regethoff wohnhaft, bewilligt, den Herrn k. k. Landesgerichtsrath Max Fischer zum Concurscommissar und den Herrn Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Vothar Johann, I., Weiburggasse Nr. 9, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt. Die Tagung ist für den 10. October festgesetzt. Anmeldungen bei der Concursmasse haben bis 3. December d. J. zu erfolgen.“

(Eine Pulverexplosion ereignet sich, wie das „N. Frdbll.“ meldet, vorgestern in Wien in der Alfercajeme. Durch unvorsichtiges Gebahren entzündeten sich nämlich plötzlich gegen achthundert Patronen mit einer Quantität von drei Pfund Pulver. Ehe sich die mit dem Pulver bedienenden Soldaten vom Infanterie-Regiment Kellner retten konnten, erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Soldaten, circa zwölf an der Zahl, wurden mit furchtbarer Gewalt zu Boden geschleudert, alle in dem Locale befindlichen Gegenstände zerschlagen und arg beschädigt. Der Luftdruck war ein so heftiger, daß auch sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und einige in einem vis-à-vis gelegenen Zimmer befindliche Mitglieder der Militär-Capelle Großfürst Alexis durch die mit großer Gewalt geschleuderten Glassplitter am Hinterhaupte beschädigt wurden. Von den oben erwähnten Infanteristen wurden vier so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Dieselben haben bis auf kurze Intervalle ihre Besinnung nicht wieder erlangt. Alle haben sie im Gesichte, an den Ohren und Händen furchtbare und zwar lebensgefährliche Brandwunden erhalten. Die anderen Soldaten kamen glücklicherweise mit leichteren Brandwunden davon. Die Ursache der Explosion ist natürlich nicht aufgeklärt.

(Eine neue Krankheit.) Vor einigen Tagen legte ein alter Herr im Caffeehause plötzlich das Abendblatt, in welchem er las, bei Seite und sagte mit ernster Miene zu seiner Umgebung:

„Man lernt doch nie aus in dieser Welt; schon wieder eine neue Krankheit entdeckt, von der ich noch gar Nichts gehört habe!“

„Eine neue Krankheit?“

„Ja; haben Sie schon was gehört von der Mur?“

„Mur? — Mur? — Eine Krankheit, welche Mur heißt?“

„Ja wohl, da lesen's selber, da steht's gedruckt, der alte Sacher-Masoch ist in Druck — „ander Mur“ gestorben.“

(Eine heitere Predigt hielt am letzten Sonntag, dem eidgenössischen Vortage, der Pfarrer eines Dorfes im Canton Solothurn. Er sagte: „Man wird sich wundern, daß ich heute, am eidgenössischen Vortage keine Predigt halte, allein so lange es so trübe aussieht im Schweizerlande, fühle ich mich nicht veranlaßt zu predigen; schimpfen darf ich nicht, rühmen kann ich nicht, darum schweige ich. Amen.“

(Eine artige Manövergeschichte, welche sich bei Gelegenheit der großen Übungen zu Hannover zutrug, erzählt ein Berichterstatter des „Hann. Cour.“ wie folgt: Ich hielt hart hinter einer Gruppe fremder Officiere, von denen besonders der türkische General Redjid-Pascha meine Aufmerksamkeit fesselte. Plötzlich sprengt ein Stabsofficier, der persönliche Adjutant eines Prinzen, an ihn heran, stellt sich ihm in etwas dürftigem Französisch als Major v. P. vor, der die angenehme Ordre erhalten habe, Sr. Excellenz die Paradedruppen zu nennen. Der Türke hörte den Herrn erst ruhig an und antwortete dann in gebrochenem Deutsch; der entzückte Major stolpert immer munter weiter a la français. Da plötzlich gibt der Pascha seinen kleinen Schimmel die Sporen, prescht hart an den erstaunten Major heran und ruft: „Na, Pr., alter Junge, nun laß endlich die dummen Redensarten; kennst Du Streckern nicht mehr?“ „Herr Gott, Streckern, Du, ist's möglich, als Pascha von fünf Köpfsweisen?“ ruft der Major, und von den Pferden herab umarmen sich die alten Studiengenossen von der Artillerieschule auf's herzlichste. Noch zwei alte Bekannte von damals, ein Ingenieur- und ein Artilleriemajor, werden herbeigerufen, und die Freude des Wiedersehens ist groß. Redjid-Pascha trat vor sechzehn Jahren als preussischer Artillerieofficier in den Dienst der hohen Pforte und ist jetzt dort General der Artillerie; er ist Christ geblieben und hält sich keinen Harem; auch trinkt er, wie ich zu sehen Gelegenheit hatte, seinen Wein, und auch Sherry fliebt ihm, dem colossalen Zuge nach, den er aus der Feldflasche des Majors nahm, nicht unbekannt zu sein. Unsere jungen Damen, denen er auf der Heimfahrt durch die Marienstraße manch' Rußhändchen zuwarf, brauchten also nicht so sehr zu erröthen; es wäre am Ende gar nicht so uneben, als Frau Pascha mit nach der Türkei zu geben!

(Eine vorsichtige Frau.) In dem bei Varese im Genuessischen gelegenen Valletti ereignete sich dieser Tage ein eigenthümliches Verbrechen. Eine Frau von ungefähr 35 Jahren wollte um Mitternacht ihrem im Schlafe liegenden Gatten den Hals abschneiden. Sie kam aber nur zu einem leichten Einschnitte, da der Schwiegerjohn des Verwundeten zur Hilfe herbeieilte und kurz darauf auch das Gericht intervenirte. Das Weib wurde verhaftet und von den Carabinieri in den Kerker geführt. Ueber die Motive ihrer That befragt, gab sie an: „Ich bin dem Tode nahe und habe drei Kinder; mein Mann ist jung, die Erbschaft mager. Wenn er nun nach meinem Ableben zum zweiten Male heiratet, wird der Nachlaß meinen lieben Kindern noch mehr verkümmert, was mir nicht wenige Besorgnisse erregt. Ist das Gegenmittel für meinen Schmerz nicht gut? — Wehe den armen Ehemännern, wenn sich die Krankheit ausbreitet!“

(Ermordung eines deutschen Consuls.) Die „Times“ enthält in einem „Eingesendet“ folgenden Bericht über die Ermordung des deutschen Consuls Haber zu Hakodadi (Japan): Am 8. August kam ein Jakuin im Alter von 22 Jahren von Niko nach Hakodadi, der öfter in den Theehäusern gesehen wurde und, wie es hieß, sich auf dem Wege nach Jeddo befand, um dort seine Studien zu vollenden. Während seines Aufenthaltes in Hakodadi indessen scheint dieser junge Mann einen Traum gehabt zu haben, in welchem er einen der Kamis sah, der ihm profezte, daß dem Kaiser von Ausländern Uebel wiederfahren werde. Der fanatische Jüngling hielt es für seine Pflicht, das Unrecht, das ihm der Kami angedeutet, abzuwenden, und ging, da er nicht wußte, wo Ausländer zum Opfer zu finden waren, in den Tempel, um die Götter zu bitten, ihm das rechte Opfer anzudeuten. Unglücklicherweise traf es sich, daß, als er eben sein Gebet vollendet hatte, der arme Haber schnell vorbeiging. Der Japanese fragte, um sich zu vergewissern, daß sein

Opfer auch ja ein der Nähe stande gegangen, ein A als er eine bejah hatte, die Ruime auf sich zu lenke ihn warf. Herr vorbei. Ihn le jetz das Schwer wurde bestürzt, Garten zu fliehen geholt, als es eb Wörder hieb auf ihn buchstäblich. Haut an dem Werk vollendet Japanesen unter falle das Leben giesen, während mit großer Best dann den Behör

(Eine „Times“ veröffe zugeschichte carli Bahnhofs-Inspe lautet überjekt

Gott — Königl Ränstighin Bahn beschäftigt zum Zuge gehö Entfernung von Entgegennahme Sacramente) er Das Bal werden zerstört Gott erhal Alpera, 17 Der

Troß solch her Ausführung ontane den c pathien und an wähnt werben, aus einem eng nicht nennt, w nition den Ca

Bezu M o d e n wir die Mode selb jetzt sehr frau modernstes Kle Arme und Pa einem lockigen gerecht gekaufte Stoffes. Eben tel bis zur Er geflügelähnlich nen. Nach hint Gebausche, das mannes spottet mehrere rothe sehr gut ausne mehrere sehr v hängende The fleißiger Arbeit Anzuges nicht für die Stadt, Kaiserreich bra schwendung au fältige Bermeh den nicht balz renlager werde so ungeheuerl personal von u gen, so hört i Weiterungen, d Ausführung be haben einen jä nen, zwei der Louvre und A Millionen, un Jahr. Die M

W e r tember stattgeh 35-Gulde n 35.000 auf auf 375123, f fl. 2000 ste 107667 3986 auf die Num 278260 2095 107668 und 6

S t u b e o f c. Zichun

Opfer auch ja ein Ausländer sei, zwei Frauen, die in der Nähe standen, ob der Mann, der eben vorübergegangen, ein Ausländer gewesen sei, und versuchte, als er eine bejahende Antwort auf diese Frage erhalten hatte, die Aufmerksamkeit des Herrn Haber dadurch auf sich zu lenken, daß er seinen Regenschirm gegen ihn warf. Herr Haber bemerkte dies nicht und ging vorbei. Ohne länger zu warten, zog der Japanese jetzt das Schwert und machte einen Dieb. Das Opfer wurde bestürzt, versuchte durch ein Haus und einen Garten zu fliehen und wurde von dem Verfolger eingeholt, als es eben über ein Gehege setzen wollte. Der Mörder hieb auf den Unglücklichen ein und zerstückelte ihn buchstäblich. Die Füße blieben nur durch ein Stück Haut an dem Körper hängen. Als das schauerliche Werk vollendet war, befahl der Mörder mehreren Japanesen unter Androhung, ihnen im Weigerungsfalle das Leben zu nehmen, Wasser auf die Leiche zu gießen, während er selbst in ein Theatrum sich begab, mit großer Befriedigung seiner That sich rühmte und dann den Behörden sich auslieferte.

**(Eine carlistische Ordre)** Die „Times“ veröffentlichte eine ihnen aus Cartagena zugesandte carlistische Ordre an die verschiedenen Bahnhof-Inspectoren der Murcia-Bahn. Die Ordre lautet übersezt wie folgt:

**Gott — Vaterland — König!**  
Königliche Armee des Centrum, 6. Brigade  
Rüftigheit jede Person, welche auf der Bahn beschäftigt ist, gleichviel ob sie zur Station oder zum Zuge gehört, wenn sie innerhalb einer einstündigen Entfernung von besagter Bahn befindet wird, nach Entgegennahme des geistlichen Beistandes (der letzten Sacramente) erschossen werden.

Das Bahnhofsmaterial und andere Effecten werden zerstört werden, wenn die Züge circuliren.  
Gott erhalte Sie viele Jahre.  
Alpera, 17. September 1874.

Der Brigadeführer: Miguel Pozano.  
An den Bahnhof-Inspector:  
Capitán Pio Hernan dez.

Trotz solcher grausamen Ordres und buchstäblicher Ausführung derselben bewahren englische Ultramontane den carlistischen Mordbrennern ihre Sympathien und unterstützen sie sogar. Es möge hier erwähnt werden, daß, der „Morning Post“ zufolge, aus einem englischen Fabrikorte, den das Wort nicht nennt, wöchentlich beinahe siebzig Tonnen Munition den Carlisten zugesandt werden.

**Bezüglich der neuesten Pariser Moden** wird folgendermaßen berichtet: „Ueber die Mode selbst kann ich nur sagen, daß sie mir bis jetzt sehr kraus vorkommt. Da sehe ich z. B. ein modernstes Kleid aus schwerer schwarzer Seide. Unnützlich und Hals sowie über die Brust, ziehen sich, einem lockigen Nies ähnlich, breite Streifen kunstgerecht gefärbten karmoisinrothen und schwarzen Stoffes. Eben solche Streifen steigen vorn vom Gürtel bis zur Erde, um einer Reihe bogenförmiger vogelflügelähnlicher Falten als Ausgangspunkt zu dienen. Nach hinten verlaufen sich diese Falten in ein Gebäuße, das jeder Beschreibung eines Nichtfachmannes spottet. Nur so viel kann ich sagen, daß sich mehrere rothe Wänder und glänzende Schnallen dort sehr gut ausnehmen. Der Schoß zerfällt hiedurch in mehrere sehr verschiedene, jedoch organisch zusammenhängende Theile. Weniger als zwei, drei Wochen fleißiger Arbeit dürften zur Herstellung eines solchen Anzuges nicht genügen. Und dabei soll derselbe nur für die Stadt, nicht für die Gesellschaft dienen. Das Kaiserreich brachte durch seine Crinoline die Stofferschwendung auf, das Septennat fügt dazu eine zehnfältige Vermehrung der Arbeit. Müssen da die Willkür nicht bald eingebracht werden? Die Modewarenlager werden täglich reichhaltiger, glänzender, und so ungeheuerlich groß — mehrere haben ein Ladenpersonal von über 600 Köpfen — sie auch sein müssen, so hört und sieht man immer von neuen Erweiterungen, die als nöthig erkannt oder schon in der Ausführung begriffen sind. Mehrere dieser Bazare haben einen jährlichen Umsatz von 15 bis 20 Millionen, zwei derselben (die Grands Magasins de Louvre und Au Bon Marché) sogar von über 30 Millionen, und derselbe steigt dabei von Jahr zu Jahr. Die Mode macht Paris unverwundlich.“

**(Verlosungen.)** Bei der am 30. September stattgehabten Gewinnziehung der Badischen 35-Gulden-Lose fiel der Haupttreffer von fl. 35.000 auf Nr. 209537, fl. 10.000 fielen auf 375123, fl. 5000 fielen auf Nr. 398677, je fl. 2000 fielen auf die Nummern 184996 71538 107667 398696 und 283814, je fl. 1000 fielen auf die Nummern 184969 105172 70788 111030 278260 209545 36360 375128 297266 382374 107668 und 6670.

**Stuhlweissenburg-Raab-Grazer** Lose. Ziehung vom 1. October, zahlbar vom 1.

Männer ab. Serien: 478 1038 2364 3053 4856 5508 6096 313 936 8584 11674. à 50.000 Thlr. S. 6 96 Nr. 5, à 4000 Thlr. S. 6936 Nr. 2, à 1250 Thlr. S. 478 Nr. 9, à 250 Thlr. S. 3053 Nr. 7, S. 5508 Nr. 5, S. 6936 Nr. 4, S. 6936 Nr. 10, à 150 Thlr. S. 478 Nr. 7, S. 3053 Nr. 5, S. 6096 Nr. 9. Alle übrigen zu den bezeichneten Serien gehörigen Antheilsgewinne werden mit 100 Thlr. eingelöst.

**Theater.**

Daß das Publicum für Opern eine besondere Vorliebe besitzt und an die Sänger und Sängerinnen nicht denselben Maßstab anlegt, wie für Schauspieler, zeigte am gestrigen Abend am besten die Vorstellung der Oper „Troubadour.“ Das Haus war in allen seinen Räumen gefüllt und wurden die Personen und Leistungen sehr wohlwollend aufgenommen. — Wir selbst tragen der Oper nur sehr bescheidene Anforderungen entgegen, weil wir die Schwierigkeit der Verhältnisse in dieser Richtung nicht verkennen und mit dem Gebotenen, wenn es nicht die Grenze des Ungenießbaren erreicht — bereitwillig zufrieden sind. Wir waren aber angenehm überrascht mehr zu finden, als wir erwartet haben; besonders gilt dies in Beziehung der Frau Reßler (Lucena), welche ihre Rolle mit der darin enthaltenen Steigerung der Leidenschaftlichkeit derart zur Geltung brachte, daß das Publicum, von der kräftigen und klangvollen Altstimme überrascht, die Sängerin zuerst mit aufmerksamen Erstaunen anhörte und dann mit Applaus und mehrmaligen Hervorrufen auszeichnete. Auch die übrigen Darsteller der ersten Rollen wurden mehrmals applaudirt und hervorgehoben, weil, wie gesagt — das Publicum mit dem Gebotenen zufrieden war. — Es dürfte zwar kaum bestritten werden, daß Fr. Rudas (Leonore) mit sichtbarer Anstrengung sang, ihre Stimme auch wahrscheinlich deswegen tremoullirte — es ist zwar auch leider nicht zu leugnen, daß Herr Fekler (Manrico) die Stellen seines Gesanges, wo er über der Capellmeister mezza oder sotto voce gezeichnet hatte, am besten gelangen, — auch kann man zugeben, daß Herr Tancr (Graf Luna) noch einige Ueberschüsse seines ehemaligen Bariton besitzt, — endlich daß Herr Noyahaly (Fernando) einer tieferen Tonlage bedarf, um als Bassist zu gelten, — nichtsdestoweniger können wir die Opernvorstellung im Ganzen als eine gerundete und beläufig aufgenommene bezeichnen, schon auch deswegen, weil sämtliche Mitglieder der Operngesellschaft selbst den schwachen Chor nicht ausgenommen, sichtlich bestrebt waren, ihr Möglichstes zu leisten. Was endlich das — laut Anzeige um 8 Mitglieder verstärkte — Orchester anbelangt, so sitzen die Herrn Musiker und Musikanten offenbar zu tief und zu eng beisammen, als daß die exprofundis clamante Musik, selbst wenn sie stärker und vollständiger wäre, als sie in Wirklichkeit besteht, mit Erfolg wirken könnte. — Könnte diesem Uebelstande nicht durch die Erhöhung und Erweiterung des Orchesterraumes abgeholfen werden? —

**Aus dem Vereinsleben.**

**Aufruf.**

Die von Herrn Tisti Kajos unter dem Titel: „A tizenhármak kivégeztetésének története“ (Die Geschichte der Hinrichtung der Dreizehn) aus den authentischsten Daten zusammengestellte historische Skizze, deren Hälfte des Reinertrages zu Gunsten des Monuments für die Krader Märtyrer gewidmet ist, ist in den Buchhandlungen der Herren: Gebri der Wettelheim, Moriz Klein jun. und R. Zinkeisen, sowie in der Buchdruckerei des Herrn Leopold Rethy zu bekommen. — Preis 50 kr.

Dieses Werk, das uns das Bild jener dreizehn Männer vor Augen führt, die als Helden gelebt und als Heilige für ihr Vaterland verbluteten, besitzt ein solches Interesse und einen solchen herzerhebenden inneren Werth, daß wir mit Sicherheit hoffen, es werde berufen sein, — mit Hinzutritt des geehrten Publicums — die Idee zur Errichtung des Denkmals für die Märtyrer materiell einigermaßen zu befördern.  
Krads, im October 1874.

Im Namen des Krader Pönvévereins:  
Rémethy, Károly, Dániel Béla,  
I. Notar des Pönvévereins. Vereinspräsident.

**Zur Beachtung.**

Die Einschreibungen von Zöglingen des hiesigen Musik-Conservatoriums können von Mittwoch den 7. d. M. an in der Buchhandlung der Herren Gebri der Wettelheim bewerkstelligt werden.

Der Unterricht an der genannten Anstalt beginnt ebenfalls am 7. d. M.  
Nähere Auskunft über die Aufnahme-modalitäten wird in der genannten Anstalt bereitwillig erteilt.  
Krads, 5. October 1874

**Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung**

Krads, 6. October. Mit Beginn der Woche hat sich nach einem mehrstündigen Regen die Witterung ganz herbstlich gestaltet und ist es Morgens und Abends bereits empfindlich kühl.  
Am heutigen Neu Krader Wochenmarkte waren die Zufuhren gering; es behaupteten sich vorwöchentliche Preise für  
Weizen, der à fl. 4.25 bis fl. 4.60—70 bezahlt wurde.  
Einige Partien 85/86pfdg. wurde à fl. 4.65 bis 70 per Zollctr. theils ab hier, theils ab nächster Bahnstation begeben.  
Koggen ohne Frage bedingt fl. 3,30 per 80 Pfund.  
Gerste unverändert fl. 2.80—85, à 72 Pfd.  
Hafer bleibt à fl. 3.70—75 pr. Wiener Centner behauptet.  
Mais, neuer, in Körnern wird à fl 2.80 bis 85 pr. Megen gekauft.  
Spiritus unverändert im Preise.

Berlin, 3. October. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Bis gestern war das Wetter auch in dieser Woche wieder hochsommerlich schön zu nennen; heute folgte demselben der vom Landwirth längst gewünschte Regen.

Der dieswöchentliche Getreidehandel verlief an den westeuropäischen Märkten ungleich schleppender und in flauerer Tendenz als in den vorhergegangenen Wochen und haben Preise an einigen Märkten erhebliche Rückschritte machen müssen. England's Märkte bekundeten vorzugsweise flauere Tendenz. In Frankreich war das Geschäft ebenfalls in matter Haltung und vermochten letztwöchentliche Preise sich nicht überall zu behaupten. Belgien und Holland waren für Weizen matter, für Roggen eher etwas fester. An den Rheinischen Märkten war das Geschäft ziemlich belebt und genügte die Zufuhren nicht immer dem kräftigen Consumbedarfe. An den Nord- und Ostseehäfen-Märkten verlief das Geschäft ruhig. Petersburg war mit Roggen ziemlich fest. Die Verladungen dauerten an trotz der niedrigen Preise im Auslande. Am hiesigen Markte war der Handel nicht so lebhaft als vergangene Woche.

Weizen blieb in seinen polnischen Sorten wieder zum Besande stark begehrt, größere Umsätze konnten bei den kleinen Zufuhren aber nicht stattfinden. Im Terminhandel zeigte sich die Speculation wenig theilnehmend. Die matten auswärtigen Berichte hielten von neuen Unternehmungen zurück, immerhin konnten sich Preise etwas erhöhen, da unsere Bestände sich durch den lebhaften Abzug merklich verringert und unsere billigen Preise einen Waare-Zufluß von außerhalb vorläufig nicht zulassen. In Koggen hatten wir in effectiver Waare nicht ganz so lebhaftes Geschäft als in der Vormoche. Für neue inländische Waare, welche immer noch schwach zugeführt war, konnte man wieder höchste vorwöchentliche Preise erzielen. Termine in aufsteigender Preisrichtung, obgleich die Umsätze darin nur mäßig waren. Vorgenommene Deckungs- und Neukaufe waren das Hauptmotiv. Abgeber halten sich sehr reservirt.

Hafer blieb in seinen inländischen Sorten lebhaft begehrt, dieselben waren uns aber nicht genügend zugeführt. Geringere Sorten blieben wiederum vernachlässigt. Das lebhafteste Effectivgeschäft verfehlte seinen Einfluß auf Termine nicht und konnten diese ihren Werth merklich erhöhen. Der October-Termin war in Deckung sehr gesucht bei mangelnden Abgebern und auch für Frühjahr herrschte rege Kauflust.

Auf Rüböl influirten in dieser Woche die Nachrichten über das vielfache Fehlschlagen der jungen Saaten, außerdem ließ man die andauernden Bezüge England's an Saat und Del von den Ostseehäfen-Märkten nicht unbeachtet vorübergehen. Der Frühjahrestermin erfreut sich vorzugsweise größerer Kauflust, aber auch nahe Sichten waren gesucht. Der Artikel verkehrte bis gestern in steigender Preisrichtung, gab aber heute auf das eingetretene Regenwetter wieder merklich nach.

Effective Waare ziemlich gut zu lassen.  
In Spiritus gelangte die für den September eingerührte Hauffe-Operation nicht zur Durchführung, sondern brach in den letzten Tagen des Monats schwächlich zusammen. Der auf 3—5 zeitweise sogar 7 Thlr. erhaltene Mehrerwerth des September- gegen den October-Termin hatte uns aus allen Theilen des Steuervereins so enorme Quantitäten Waare herbeigejagt,

Daß die Hauffe solche nicht zu bewältigen vermochte und mit Verkäufen vorzugehen sich genöthigt sah. Die natürliche Folge dieser Verkäufe war, daß die Preise ganz erheblich in's Weichen gerieten und büßte der Termin gegen den Schluß der Vorwoche circa 8 Thlr. ein. Durch diese Operationen ist Berlin nunmehr der billigste Markt geworden und hat sich dadurch die Nachfrage nach Rohspiritus und Spirit merklich gebessert. Die hier angekauften Spiritusmassen, die man auf circa 3 1/2 Millionen Liter schätzt, werden sich wohl bald wieder vertheilen und wir dann zu einem geregelten Geschäft gelangen. Die Haltung der Termine war Ende der Woche eine recht feste.

**Buda Pest, 5. October. (Getreide.)**  
Das Ausgebot in Weizen war heute gut. Nehmer reservirt, dadurch die Stimmung matt und mußte mitunter 5 kr. billiger abgegeben werden. Umsatz letzter zwei Tage bei 40.000 Mezen. Roggen blieb fest, wenig verkehrt. Gerste unbedeutend, matt. Hafer 2 1/2 kr. fester. Mais 2 1/2 kr. billiger.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schüsse:

Weizen, (Theiß-) 400 Zoltr 89pfd. fl. 5.65, 600 Zoltr. 89pfd. fl. 5.60, 1000 Zoltr. 88 1/2 pfd. fl. 5.70, 1000 Zoltr. und 600 Zoltr. 88 1/2 pfd. fl. 5.60, 600 Zoltr. 88 pfd. fl. 5.62 1/2, 700 Zoltr. 88 pfd. fl. 5.62 1/2, 300 Zoltr. und 400 Zoltr. 88 pfd. fl. 5.60, 400 Zoltr. 88 pfd. fl. 5.62, 800 Zoltr. 87 pfd. fl. 5.47 1/2, 200 Zoltr. 87 1/2 pfd. fl. 5.55, 1000 Zoltr. 86 1/2 pfd. fl. 5.40, 1000 Zoltr. 86 1/2 pfd. fl. 5.35, 200 Zoltr. 86 1/2 pfd. fl. 5.25 mit Zuzug, 200 Zoltr. 86 pfd. fl. 5.22 1/2, 200 Zoltr. 85 pfd. fl. 5.15, 400 Zoltr. 84 pfd. fl. 4.62 1/2, Alles per 3 Monate. — Weiskenburger 400 Zoltr. 87 pfd. fl. 5.70, ab Schiff, 500 Zoltr. 86 pfd. fl. 5.20, 600 Zoltr. 86 pfd. fl. 5.27 1/2, Alles per 3 Monate. — Banater 400 Zoltr. 88 pfd. fl. 5.20, 600 Zoltr. 88 pfd. fl. 5.27 1/2, 4000 Zoltr. 87 1/2 pfd. fl. 5.20, 400 Zoltr. 87 pfd. fl. 5.40, 2000 Zoltr. und 2200 Zoltr. 86 pfd. fl. 4.82 1/2, 200 Zoltr. 86 pfd. fl. 4.85, 200 Zoltr. 86 pfd. fl. 4.80, 500 Zoltr. 85 pfd. fl. 4.55, 400 Zoltr. 83 pfd. fl. 4. spitzbrändig. Alles per 3 Monate. — Pester Boden- 200 Zoltr. 87 pfd. fl. 5.35, 180 Zoltr. 87 pfd. fl. 5.40, 500 Zoltr. 86 1/2 pfd. fl. 5.40, Alles per 3 Monate.

Mais 3000 Z. Ctr. fl. 4.25, 1000 Zoltr. fl. 4.27 1/2, Beides per Cassa.

Hafer 2000 Zoltr. per 50 Pfd. fl. 2.12 1/2, 900 Ztr. per 50 Pfd. fl. 2.09, Weizen per Cassa. Termine. Weizen drückte sich bei Mangel an Nachruhm mit 2 1/2 kr., Herbsthafer wich mit 1 1/2 kr. Frühjahrshafer mit 2 kr. Mais holte dagegen 2 kr. höhere Preise.

Ukraine-Weizen per October fl. 4.65 Geld, fl. 4.67 Waare, per Frühjahr 5.10 Geld, 5.12 1/2 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.66 Geld, fl. 3.68 Waare.

Hafer per October fl. 2.11 1/2 Geld, fl. 2.12 1/2 Waare, per Frühjahr fl. 2.31 Geld, fl. 2.32 Waare.

**Wiener Waarenbörse vom 5. October.**  
Die ausländischen Getreidepreise verkehrten zum Schluß der Woche in matter Haltung; nur Hafer war neuerdings fester. Im Inlande sind Tendenz und Preise vollständig unverändert. Hier ist es in Weizen, Roggen und Gerste matt, auch Hafer erfreut sich nicht mehr der früheren Nachfrage und wird um einige Kreuzer billiger als in der Vorwoche erlassen. Rüböl stagnirt, Preise unverändert, aber nur nominell. Spiritus bleibt matt, dagegen ist es in Schmalz und Petroleum recht fest.

**Wien, 5. Octob. (Schlachthviehmarkt.)**  
Der Gesamtvoorrath auf dem heutigen Markte in St. Mary belief sich auf 4141 Stück, und zwar 2121 ungarischer, 1914 polnischer und 106 deutscher Race. Der Qualität nach vertheilten sich dieselben in 1241 Mast- und 2900 Weide-Schweine. Der Geschäftsgang gestaltete sich ziemlich lebhaft und obgleich eine Preis-entwässerung nicht zu erzielen war, behaupteten sich dennoch letztwöchentliche Preise. Wir notiren: ung. Mastochsen fl. 31—32.50 polnische Mastochsen fl. 31.50—33.25 und deutsche Mastochsen fl. 32—33, Weide-Schweine fl. 27—30.50 per Ctr. Schlachtgew. ohne Steuer. In derselben Woche des Vorjahres kosteten Mastochsen fl. 35.50—36.50 Weide-Schweine fl. 30—32 per Ctr. sammt Steuer.

**Wiener Börse vom 5. October.** Unter dem Eindrucke der matten Notirungen des Berliner Privatverkehrs eröffnete die heutige Vorbörsen in flauer Stimmung bei wenig umfangreichem Verkehr. Später gelangte indes die Kaufkraft wieder ins Uebergewicht, das Geschäft wurde belangreicher und die meisten Speculations-Effecten erzielten mäßige Erholungen. Ziemlich matt waren Actien der Ungarischen Bodencreditbank, welche von 78 bis 77 abgegeben wurden. Dagegen hielten sich Actien der Ungarischen Creditbank verhältnißmäßig besser: sie bewegten sich zwischen 236 und 237.25.

Creditactien erholten sich von 248 bis 249, Anglobank von 160.50 bis 163, Unionbank von 129.50 bis 136.75, Francobank von 66.25 bis 67. Vereinsbank wurden zu 20.75, Oesterreichische allgemeine Bank zu 54.75, Bankverein zu 104, Handelsbank zu 79.50 umgekehrt.

Von türkischen Werthen schlossen Ottomanische Bank Actien 110.25 nach 112 und 110.25, Egyptianer 131 nach 131.50.

Auf dem Industrie-Markte hatten Actien der Parcellirungs- und Baugesellschaft großes Interesse gefunden, ohne daß dafür greifbare Gründe anzuführen wären. Allgemeine Baubank besterten sich von 52 bis 52.80, Bauverein von 38.60 bis 39.20, Wechsel-Baubank von 16.10 bis 16.50, Eisenbahn-Baugesellschaft von 80.25 bis 81.50, Anglo-Baubank kamen zu 62, Brigittenauer zu 16, Militär-Baubank zu 53.75 zum Abschluß.

Von Bahnen notirten Lombarden 144 und 144.50 Staatsbahn 309.50, Carl Ludwig-Bahn 242.50, Ungarisch-galizische Eisenbahn 124.

Papierrente wurde zu 70.55 und 70.70 abgeschlossen.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 248.50, Anglobank 162.50, Unionbank 129.75, Ungarische Bodencreditbank 75, Ungarische Creditbank 236.25, Ottomanische Bank 110.25, Egyptianer 130.50, Carl Ludwig Bahn 242.75, Allgemeine Baubank 52.25, Anglo-Baubank 62.25, Bauverein 38.80, Wechsel-Baubank 16.40, Eisenbahn-Baugesellschaft 81, Parcellirungs- und Baugesellschaft 24.25. Wenig Geschäft.

**Telegramm der Wiener Lloyd-Gesellschaft.**

**Buda-Pest, 6. October. (Getreidegeschäft.)** Prompter Weizen constant flau. Herbst-Weizen fl. 4.65—67, Herbst-Hafer fl. 2.12 bis 13, Frühjahr-Weizen 5.05—07, Frühjahr-Hafer fl. 2.32—33, neuer Mais fl. 3.64—66.

**Telegraphischer Cours**

der Staatsbörse in Wien vom 6 October 1874.

5% Metalliques	70 65
5% Metalliques mit Bat- und Kovenskeren	74 30
5% National-Anleihen	107 75
1868er Staats-Anleihen	987
Bankactien	247 25
Creditactien	109 55
London	103 60
Silber	5 24
R. T. Münz-Bacsen	8 79
Wapolandor	8 79

**Theater.**

Heute Mittwoch den 7. October 1874.

**Ballet**

während des Zwischenactes.  
„Pas grotesque“, getanz von Fr. Ess und Megerle.  
„Alleman“ (Pas de trois), getanz von Fr. Pepi Bocskay, Anna Ess und Herrn Megerle.

Diesem geht vor:

**Szerellem és örökség.**

(Liebe und Erbschaft.)  
Original Lustspiel in 2 Aufzügen von Josef Szigligeti.  
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

**Notirungen der Pester Börse vom 5. October 1874.**

Geld		Waare	
Ung. Eisenb.-Anl. A 100 fl.	97 75	98 25	
Ungar. Prämien-Anleihen	85 25	85 50	
Grundentl.-Obl.-Ungar.	76 50	77	
Assicuranz l. ung. ex	10 50	10 60	
Habs	56	4	
Pannonia	360	3 5	
Pester	60	50	61
Hunnia	58	40	
Union	148	150	
National-Versicherung			
Bahnen-Fünfkirchen-Barcs			
Pester Strassenbahn	265	266	
Ofner Strassenbahn	95	95	
Alföld-Fiumaner			
Nordostbahn			
Banken, Anglo-Hungarien	33 75	34	
Ung. Allg. Credit	236 50	237	
Franco-ung.	84	86	
Pester Volksbank			
Ofner commercial	168	170	
Pester	790	795	
Pester Gewerbe	375	380	
Sparrassen, Altöfner			
Pester	2450	2455	
Pest-Ofner hauptstädtische	162	162 50	
Neupester	48	49	
Arader Dampf-mühle			
Blum'sche	09 50	10	
Concordia	260	270	
Elisabeth	108	110	
Königs			
Louisen	97	98	
Union-Mühle			
Victoria	84	85	
Walsmühle	715	720	
Ofner-Pester	640	645	
Ofner Fabrikhof	13	14	
Pannonia	430	435	
Ung. Actien-Bierbrauerei	412	415	
Borstenriehmsstall	161	163	
Dampfschiff, ung.			

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. October.**

Geld		Waare	
5% Papier-Rente	70 65	70 75	
5% Silber-Rente	74 05	74 15	
5% Staats-Dom.-Pr.	121 25	121 75	
<b>Grundentl.-Obligationen.</b>			
Siebenbürgen	75 25	75 75	
Temeser-Banat	76	76 50	
Ungarn	76 75	77 25	
ditto m. d. Verl.-Kl.	76	76 50	
<b>Oeffentliche Anlehen.</b>			
Ungar. Eisenbahn-Anl.	98 30	98 60	
Wiener Com.-Anlehen	89 60	89 90	
<b>Bank-Actien.</b>			
Anglo-Österr. B. 120 d. E.	163 25	163 50	
Anglo-Hung.-B.	35 50	36	
Boden-Credit-Anst. Öst. (500 Fr.)			
80 fl. Einz.	111	117	
Bodencredit-Ges. ung. 100 fl.			
Einzahlung	80 50	81	
Böhmische Bank 80 fl. E.	39	40	
Credit-Anstalt	249 50	249 75	
Credit-Anstalt u. 160 fl. E.	237	237 50	

Geld		Waare	
Commercial Wr. 80 fl. E.	66 75	67 25	
Franco-Österr. B. 80 fl. E.	84 25	84 75	
Franco-ungar. B. 80 fl. E.	990	992	
National-Bank	52 50	53	
Oesterr. allgemeine Bank			
Pester Bank	131	131 50	
Unionbank	20 75	21	
Vereinsbank 80 fl.			
<b>Actien von Transportunternehmungen.</b>			
Albrecht-Bahn	114 50	115 50	
Alföld-Fiumaner Bahn			
Böhmische Nordbahn			
Westbahn			
Donau-Dampf.-Ges., Österr.	493	495	
Elisabeth-Bahn	199 50	200	
Ferdinands-Nordb.	1962	1967	
Franz-Josefs-Bahn	193	193 50	
Carl-Ludwig-Bahn	242	242 50	
Rudolfs-Bahn	154	154 50	
Siebenbürger-Eisenbahn	139	140	
Staatsbahn (500 Fr.)	311 50	312 50	
Südbahn (500 Fr.)	145	145 50	
Theissbahn	207 75	208 75	
Ungarische Nordostbahn	120 25	120 75	
Ungarische Ost-B., 500 Fr.	64	64 50	
Ungarische Westbahn	134 50	135	
<b>Pfandbriefe.</b>			
Boden-Creditanstalt	94	95	
Nationalbank	93 50	93 70	
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	85 50	86	
Hypothek. in Pest	76 50	77	
<b>Prioritäts-Obligationen.</b>			
Alföld-Fiumaner-Bahn	82 50	82 75	
Böhmische Nordbahn	98		
Böhmische Westbahn			
Ferdinands-Nordbahn	95	95 50	
Franz-Josefs-Bahn	100 25	100 50	
Kaschau-Oderberger B.	89	89 25	
l. Siebenbürger	81 25	81 75	
Staatsbahn-Gesellsch.	136 50	137	
Theissbahn-Gesellsch.			
Ungar Nordostbahn	74 30	74 70	
Ungarische Ostbahn	71 50	71 75	
<b>Lose.</b>			
1839er Staatslose	270	275	
1854er Staatslose	102 50	103	
1860er Lose Ganze	108 50	108 75	
Fünftel	111	111 50	
1864er Staatslose	133 75	134 25	
Donau-Dampfschiff-Ges.	91	92	
5% Donau Regulirung	97 50	98	
Clary	26 25	26 50	
Como-Rentenscheine	25 75	26	
Insbrucker Stadtanlehen	16 50	17	
Credit-Lose	164 25	164 75	
Keglevich	12 75	13 50	
Ofen, Stadtgemeinde	25	26	
Palfy	24	25	
Rudolf-Stiftung	11 50	12	
Salm	32	33	
Salzburger-Lose	17 75	18 25	
St. Genois	26 25	26 75	
Stanislaw-Lose	15 25	15 75	
Triester Stadtanleihe	106 25	108 50	
ditto detto	52	53	
Türken-Lose	54 75	55	
Ungar. Prämien-Anlehen	82	83	
Waldstein	23	23 50	
Windischgrätz	23	23 50	
<b>Devisen.</b>			
Amsterdam			
Augsburg	91 30	91 46	
Berlin			
Brüssel			
Frankfurt a. M.	91 40	91 59	
Hamburg	53 40	53 50	
London	109 40	109 50	
Paris	43 45	43 50	
Zürich			
<b>Valuten.</b>			
K. Münzducaten	525	525 50	
20 Francs-Stücke	878	879	
Silber	103 60	103 75	
Papier-Rubel	151 75	152 25	
Englische Sovereigns	10 97	11 05	
Preuss. Cassenscheine	161 50	161 65	
Silber-Coupon	103 50	103 75	

Mr. 22  
Schließ  
seiner verstim  
und zwar in  
Sammlungen  
Abend seine  
bis Madame  
schien, sich für  
bedankte und  
den Keller leg  
Berberlicher i  
Anspruch zu k  
Diese  
Winters kein  
Frühling hie  
Die so g  
nahe daran, w  
ihre wohlhaben  
die ärmlichgef  
Mitglieder de  
geworden und  
ja das Klein  
zählt, die a  
darüber höchl  
bleibe, wo all  
ihr gerathen,  
Was hal  
eine elegante  
mit zwei S  
von der sie be  
sichte geschnit  
raufende Pl  
Schlamm der  
Bahr gewate  
reine Wasser  
Tochter für i  
Niemand  
das Getriebe  
unsere Schil  
finden. Mag  
lich derjenige,  
hofft, sich vor  
demüthig ver  
seine Maniere  
nahmefällen z  
hinter dem H  
stern haben v  
Erbschaften o  
geworden, oh  
ihre gemeinen  
seine Gesellsch  
Figur gespielt  
des gelungen,  
gemeinen als j  
harrlich gewis  
Doch keh  
Heldin unsere  
Der stol  
beichlos auszu  
genommen.  
Eines M  
und begab sich  
Dort kla  
ihr Leid und  
befähigende G  
von Gewaltthä  
richten konnte,  
Grund, diesen  
Der betr  
und ihrer Sp  
rieth ihr höfl  
ten zu verschl  
von selbst weg  
Madame  
Kopf.  
„Mein, n  
„Sie kennen d  
that fähig.  
meinem Hau  
Nachbarschaft  
mirt bis auf  
umgehen und  
wissen, daß id  
ähnlich sieht“,  
Mann aus m  
Mutterherz g  
Der Bea  
„Ich kann  
ben, werthe W  
Sie schon erh  
ren, das ist m  
erwähnt haben

Meine schöne Tochter.

Erzählung nach dem Leben von J. Krüger.

(Fortsetzung) VII.

Schließlich stellte sich auch der Orgeldreher mit seinem verstimmten Instrumente vor die Gartenthür und zwar in Begleitung seiner Frau, welche die Sammlungen übernommen hatte.

Diese Nergelien nahmen während des ganzen Winters kein Ende und setzten sich auch bis in den Frühling hinein fort.

Die so gequälte Witwe war bei jedem Besuche nahe daran, vor Wuth aus der Haut zu fahren, denn ihre wohlhabenden Nachbarn waren schon längst auf die ärmlichgekleideten und größtentheils sehr häßlichen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft aufmerksam geworden und hatten darüber gelacht und gespottet.

Was half es nun der hoffärtigen Frau, daß sie eine elegante Wohnung, Vermögen, eine Equipage mit zwei Schimmeln und eine schöne Tochter besaß, von der sie behauptete, daß sie ihr wie aus dem Gesichte geschnitten sei?

Niemand, der mit gesunden, scharfen Augen in das Getriebe der bürgerlichen Zustände blickt, wird unsere Schilderung der Wirklichkeit widersprechend finden. Mag auch ein Theil der Gesellschaft, namentlich derjenige, der bei reichen Leuten zu verdienen hofft, sich vor den Geldsäcken eines rohen Parvenu's demüthig verneigen; der andere, dem Bildung und seine Manieren innewohnen, wird ihm nur in Ausnahmefällen Zutritt gewähren und dann auch noch hinter dem Rücken über ihn medifiren.

Doch kehren wir von dieser Reflexion zu der Heldin unserer Geschichte zurück.

Der stolzen Frau riß endlich die Geduld und sie beschloß auszuführen, was sie sich früher schon vorgenommen.

Eines Morgens ließ sie ihre Equipage vorfahren und begab sich nach dem Polizeibureau.

Dort klagt sie einem der vorhandenen Beamten ihr Leid und suchte einen Polizeibefehl gegen das sie belästigende Gesindel zu verlangen. Da sie aber nicht von Gewaltthätigkeiten, die man gegen sie verübt, berichten konnte, so fand die Polizei vorläufig keinen Grund, diesen Befehl zu erteilen.

Der betreffende Beamte, der von ihrem Wesen und ihrer Sprache abnahm, wußte Geistes Kind sie sei, rieth ihr höflich, ihre Thüren vor den genannten Leuten zu verschließen, und meinte, dann würden sie wohl von selbst wegbleiben.

Madame Möller schüttelte verdrießlich den dicken Kopf.

„Nein, nein, das werden sie nicht“, sagte sie. „Sie kennen das Volk nicht; das ist zu jeder Schandthat fähig. Lasse ich sie nicht ein, so werden sie vor meinem Hause scanduliren und meine ganze noble Nachbarschaft in Alarm bringen. Dann bin ich blamiert bis auf die Knochen. Niemand wird mit mir umgehen und meine schöne Tochter — Sie sollen wissen, daß ich eine sehr schöne Tochter habe, die mir ähnlich sieht“, setzte sie hinzu, „wird niemals einen Mann aus meinem Stande bekommen, was doch mein Mutterherz ganz entsetzlich kränken würde.“

Der Beamte lachte und zuckte die Achseln.

„Ich kann Ihnen doch keine andere Antwort geben, werthe Madame“, versetzte er, „als die, welche Sie schon erhalten haben. Berrammeln Sie Ihre Thüren, das ist mein Rath. Machen die Leute, derer Sie erwähnt haben, ungebührlichen Lärm und versuchen

mit Gewalt bei Ihnen einzudringen, dann machen Sie uns gefälligst die Anzeige.“

Mit diesem Bescheide mußte Madame Möller sich vor der Hand begnügen. Aber sie war nicht zufrieden damit und lehnte verdrießlich nach ihrer Wohnung zurück.

Indessen nahm sie sich doch vor, den Rath des höflichen Beamten zu befolgen.

Sie rief sogleich ihr Kleinnädchen zu sich.

„Lina“, befahl sie, „die häßlichen, schmutzigen Creaturen, die sich hier täglich zeigen und mich anbetteln, sind Ihnen vom Ansehen bekannt, nicht wahr?“

Das Mädchen nickte.

„Ja, wohl, Madame, und ich habe mich schon lange gewundert, daß Sie die Leute hier im Hause dulden. Wäre ich eine so reiche Frau wie Sie, mir dürften sie nicht über die Schwelle.“

„Sie haben Recht, Lina. Ich war zu gut, zu nachsichtig, ich habe ein zu mitleidiges Herz. Aber das soll anders werden. Wer von den Leuten kommt, Mann oder Frau, gleichviel, wird von heute an nicht mehr eingelassen. Sagen Sie es ihnen grade heraus, ich wolle Nichts mehr mit ihnen zu schaffen haben und sie sollten hingehen, wo sie hergekommen sind. Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht. Ich will mich nicht länger mit diesem Bettelvolk herumplagen.“

„Schön, Madame, Ihr Befehl soll ausgeführt werden. Ich fürchte mich nicht und werde sie schon an der Thür absperrn.“

„Vortrefflich, Lina, wenn Ihnen das gelingt, soll Ihr nächster Weihnachten verdoppelt werden.“

„Ich danke im Voraus, Madame.“

Schon am nächsten Tage hatte Lina Gelegenheit, ihre Abweisungsfähigkeit zu erproben.

Einige alte Weiber aus dem Hofe schritten in den Garten hinein und kündigten Madame Möller einen Besuch an. Als sie die Thürklinkel zogen, öffnete Lina zwar, erklärte ihnen aber entschieden, daß Madame von ihrem Besuche Nichts wissen wolle und daß sie fortan nicht mehr wiederzukommen brauchten.

Die alten Weiber brachen in ein höhnisches Gelächter aus, schimpften, drohten, gingen aber wieder fort, ohne die Eingangsthür des Hauses zu forciren.

Lina meldete ihrer Herrschaft triumphirend:

„Madame, den Angriff habe ich tapfer abgeschlagen. Kommen nun noch Andere, sollen sie ebenso ihren Mann in mir finden.“

Was Madame Möller und Lina erwarteten, geschah. Die andern Hofbewohner blieben nicht aus und der Orgeldreher nahm jeden Tag den von ihm occupirten Platz mit seiner häßlichen Ehehälfte ein.

Aber alle diese Personen wurden von Lina ohne weitere Umstände abgefertigt. Das große, kräftig gebaute Mädchen hatte für den Fall der Noth einen tüchtigen Besenstiel hinter die Thür gestellt, dessen sie sich zu bedienen gedachte, falls man sich einen Angriff gegen ihre Person erlaubte.

So weit kam es indessen nicht. Wohl aber stießen diejenigen, die zuletzt erschienen — es waren die beiden Köhlenträgerburischen — die Drohung aus, sie würden der hochmüthigen Madame Möller einen Streich spielen, an den sie noch lange Zeit denken sollte.

„Um Gottes willen, was kann das Gesindel gegen mich im Sinne haben?“ fragte die Witwe das Mädchen. „Am Ende wollen sie Nachts bei mir einbrechen und mir das Haus über dem Kopf anzünden. Das Volk hat den Satan im Leibe.“

Lina lachte.

„Sei Madame nur nicht bange“, sagte sie. „Die Hunde, die am Lauteften bellten, beißen am Wenigsten. Auch fürchten sie das Zuchthaus. Wenn so eine Brandgeschichte herauskommt, muß der Anstifter zwanzig Jahre in Ketten und Banden Wolle spinnen. Ne, ich glaube, es wird sich Keiner von all den Strolchen wieder hier sehen lassen und Sie haben Ruhe vor ihnen für immer.“

Das war ein großer Trost für Madame Möller. Sie war denn auch nicht undankbar, und Lina, die, wie der Engel mit dem feurigen Schwert das Paradies, ihr Haus mit einem Besenstiel zu bewachen gelobte, erhielt noch an demselben Tage ein beträchtlich's Geldgeschenk von ihr.

Hatte die Witwe seit längerer Zeit unter den Quälereien ihrer ehemaligen Nachbarn gelitten, so war die schöne Anna von der Sehnsucht nach ihrem Geliebten in nicht minderm Grade gepeinigt worden. Seit jenem Rendezvous dicht vor Weihnachten hatte sie ihn nicht wiedergesehen. Die Mutter bewachte sie wie ein Argus. Sie durfte ohne dieselb: nicht aus dem Bereiche des Gartens gehen, und wenn Madame Möller nothgedrungen sich allein in's Freie begab, so stand das erwähnte Dienstmädchen, das von der Alten in dieser Hinsicht genau instruit war, Wache und hütete die Halbgefängene.

Dieser traurige Seelenzustand hatte keinesweges angenehme Folgen für die ihr von der Natur verliehenen Reize.

Die schönen Wellenformen des Körpers verloren sich nach und nach bei ihr. Sie magerte sichtbar ab, ihre apfelrothen Wangen erblaßten und ihre Augen büßten den bezaubernden Glanz ein. Jeden Morgen, wenn sie ihr reiches Haar vor dem Spiegel ordnete, seufzte sie kläglich:

„Ach, wenn Carl mich so verändert wieder sieht, wird er mich wohl nicht mehr so zärtlich lieben als früher. Wie es mir vorkommt, bin ich häßlich, recht häßlich geworden, und wie ich immer gehört habe, bleiben die Männer, geschieht es überhaupt, bloß ihrer hübschen Frau tren.“

Anderer aber dachte ihre Mutter.

„Du warst, als wir noch arm waren, schon meine schöne Tochter“, sagte sie oft zu Anna, und nun seit Du so eifrig Französisch studirst und nicht mehr zu arbeiten nöthig hast, hat sich Deine Schönheit ganz gewaltig vermehrt.“

Anna widersprach dieser Behauptung.

„Eine schöne Vermehrung“, versetzte sie schmolend. „Wo sind meine frischen rothen Backen geblieben? Mein Gesicht ist ja weiß wie Schnee und —“

„Unfinn“, fiel Madame Möller ärgerlich ein, „wie eine Kisse, mußt Du sagen. Der Vergleich paßt besser. Dein Teint hat etwas Zartes, was Vornehm's bekommen, was Dir sehr gut steht. Sieh' Dir die reichen jungen Mädchen in der Nachbarschaft an, die auch ein vornehmes Leben führen. Lauter Kissen und keine Klatschrosen. Wie Du jetzt aussiehst, wird es mir doch noch gelingen, Dir einen Bräutigam unseres Standes zu verschaffen. Kommt das Gesindel aus dem Hofe nicht wieder hierher und blamirt uns, dann wollen wir schon sehen. Es wird mir schon noch glücken, die Bekanntschaft einer noblen Familie zu machen, in der es erwachsene, ledige Söhne gibt. Wenn Du dann mit Deinem Französisch herausrückst, und ihnen aufmunternde Blicke zuwirfst, wird Dir bald Einer zu Füßen liegen. Du mußt es nur kug anfangen. So'n Bißchen Coletterie kann gar nicht schaden. Auf die Weise habe ich meinen seligen Möller, Deinen Vater, auch in's Netz bekommen und ihn dann als Frau gehörig unter den Pantoffel gebracht. Siehst Dich ein feiner junger Mann in Gesellschaft an, so mußt Du es so machen.“

Sie trat nun dicht vor die Tochter hin, wiegte den dicken Kopf hin und her und verdrehte die Augen, daß nur noch das Weiße darin zu sehen war.

So weh es Anna auch im Herzen war, sie mußte doch laut auslachen.

„Ach, Mama, Du siehst schrecklich häßlich in diesem Augenblicke aus“, sagte sie. „Hätte ich meinen Carl zuerst so angesehen, er würde vor mir davon-gelaufen sein.“

„Weil, so ein ordinäres Subject, so ein Tischler-geselle ein Herz von Eichenholz hat“, zürnte Madame Möller. „Sprich mir von diesem Menschen nicht mehr, wenn Du mich nicht in Wuth bringen willst. So lange ich meine zwei Augen offen haben, bekommst Du ihn nicht.“

„Und so lange ich lebe, nehme ich keinen Andern!“ rief das junge Mädchen trotzig und lief auf ihre Stube, um sich, wie sie oft that, im Stillen auszuweinen.

Was Lina, welche ihrer Madame wegen der vielen Geschenke, die sie von ihr erhielt, zu ihr gesagt hatte, schien sich in den nächsten vierzehn Tagen zu bewahrheiten, denn die Ruhe des Hauses blieb ungestört und von den Unholden des Hofes ließ sich keine Seele dort mehr blicken.

Aha, dachte die Witwe, die wackere Lina hat ihnen Angst gemacht.

Sie werden nun wohl einsehen, daß mit mir und Lina nicht gut Kirschen essen ist.

Aber der hinkende Bote, der häufig die Strafe der menschlichen Ueberhebung ist, sollte auch in diesem Falle nicht ausbleiben.

Es war in den ersten Tagen des Wonnemonats Mai, da bewegte sich in der sechsten Stunde des Morgens ein Trupp ärmlich gekleideter Personen beiderlei Geschlechts zum Damnthore hinaus und der Strafe zu, wo Madame Möller wohnte.

Diese Leute schienen in einer Absicht, die kein an ihnen Vorübergehender zu deuten mußte, eine Morgenpromenade in's Freie angetreten zu haben, denn sie trugen alte Bleckessel, Feuerschaufeln, Rubhörner, Trompeten, Kindertrommeln und große Schurrren, in der hamburger Volksprache Räteldinger genannt, welcher sich vor Zeiten die Nachwächter beim Stundenabrufen bedienten. Ihnen voran ging ein alter häßlicher Patron, der eine Drehorgel schleppte, die er lustig in der frischen Morgenluft ertönen ließ, und ihm zur Seite ging ein robustes rothhaariges Weib, das ganz entsetzliche Töne auf ihrer alten Clarinette blies.

(Fortsetzung folgt.)

und 144.50  
12.50, Un-  
0.70 abge-  
br 30 Mi-  
50, Union-  
75, Unga-  
nt 110.25,  
.75, Allge-  
25, Bau-  
Eisenbahn-  
angehelligkeit  
79 65  
74 30  
107 75  
987 --  
247 25  
109.55  
103 60  
5 24 --  
8 79 --  
74.  
e s.  
nl. C s s  
t von Krl.  
herrn M e  
Szigligeti.  
hr.  
Waaere  
275 --  
103 --  
108 75  
111 59  
134 25  
92 --  
98 --  
26 50  
26 --  
17 --  
164 75  
13 50  
26 --  
25 --  
12 --  
33 --  
18 25  
26 75  
15 75  
108 50  
53 --  
55 --  
83 --  
23 50  
23 50  
91 46  
91 59  
53 50  
109 50  
43 50  
525 50  
879 --  
103 75  
152 25  
11 05  
161 65  
103 75

# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges  
**geheime Krankheiten**

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als

POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

## IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

**Unfruchtbarkeit.**

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnschmerzen aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

**Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1 Stock, Eingang an der Stiege.**

**Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.** 507—52,60

## Vor Schwindel wird gewarnt!

Unter den vielen Annoncen speziell für Uhren sind manche besonders pompös ausgestattet, welche nur darauf berechnet sind, die Provinzbedürfnisse ins Auge zu führen. Man läßt sich daher im eigenen Interesse vor Ankauf der Uhren, wo nicht von dem Verkäufer genügende Garantie geübt werden kann. Die von mir gefaßten Uhren werden jedermann nach Belieben entweder zurückgenommen oder ausgetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität.

### Die Wunder der Neuzeit

Sind die ausgezeichneten und regulirten Uhren, welche mit höchster Genauigkeit verfertigt werden; selbe sind um nachstehenden Spottpreis zu haben, nur um einen großen Gewinn zu erzielen. Es sollte daher Niemand die gute Gelegenheit vorbeigehen lassen und sich mit einem solchen für jedes Haus nützlichen und anerkannten Gegenstande versehen.

**Für alle Uhren wird Garantie geleistet, wie beim Uhrmacher.**

- |   |                       |
|---|-----------------------|
| 1 sehr nette Uhr mit schön verziertem Bronzeshild und Email-Zifferblatt . . . . .   | fl. 1.30              |
| 1 dieselbe, mit feinem Email Porzellanchild . . . . .   | fl. 1.60              |
| 1 von derselben Gattung mit Schlagwerk . . . . .  | fl. 2.80              |
| Jede mit Leder verbunden um 20 kr. mehr.  |                       |
| 1 Uhr, großes Format, sehr schön ausgestattet, mit Porzellanchild . . . . .   | fl. 2.80 bis fl. 3.20 |
| 1 dieselbe, fein verziert, reich decorirt und mit Schlagwerk versehen . . . . .   | fl. 3.90 bis fl. 4.30 |
| 1 Uhr mit feinem porzellanverziertem und mit verschönten Gläsern oder fein geschliffenem Schmelzglas . . . . .  | fl. 5, 6, 7, fl. 8 —  |
| 1 Uhrentasche, alle mit Schlagwerk, 1 Stück . . . . .   | fl. 2. — bis fl. 3.50 |
| 1 Stück große Taschenuhr . . . . .  | fl. 3.50, 4.50        |
| 1 Stück best. confectirte englische Reise-Uhr mit Leder verbunden, der gewiß nicht verschlafen läßt, kostet mit Leder . . . . .   | fl. 5. —              |
| 1 Gut regulirte Schweizer Taschenuhr mit zweijähriger Garantie, sehr nette Gattung, sammt einer feinen Kette . . . . .  | fl. 4.50              |
| Als wahre Probe für jeden Salon sind die berühmten Wiener Wende-Uhren mit höchstem Gewichte, fl. 13.50, mit schönem Gehäuse in einem prachtvoll verzierten 30 Zoll langen Rahmen, 1 Stück mit Schlagwerk fl. 22. —, 1 Stück mit Schlagwerk fl. 32. —. |                       |

### Englische Taschenuhren

mit feinstem Metall oder Präzisionswerk, mit jährlicher Garantie für Nichtgelingen, dies sind die verlässlichsten Uhren, die bis jetzt erzeugt wurden.

- |   |           |   |           |
|---|-----------|---|-----------|
| 1 Stück Cylinder-Chronometer . . . . .  | fl. 2.50  | Englische Taschenuhren mit besonders feinem, unübertrefflichen Metallwerk, per Stück fl. 20. —        |           |
| 1 dieselbe, feinerer Arbeit . . . . .   | fl. 10.50 | 1 Stück eleganten ohne Schlüssel, per Stück fl. 12.50   |           |
| 1 mit Kristallglas . . . . .  | fl. 11. — | 1 „ feinste Sorte . . . . .   | fl. 14. — |
| 1 verguldet . . . . .   | fl. 13.50 | 1 „ neueste mit Doppel-Kristallglas, so daß man das Werk sehen kann, ohne die Uhr zu öffnen . . . . . | fl. 20.50 |
| 1 mit Porzellanchild, Savonnet . . . . .  | fl. 14.50 | 1 Stück dieselbe, feinstes Metall . . . . .   | fl. 12.50 |
| 1 dieselbe verguldet . . . . .  | fl. 15.50 | 1 Damen-Uhren, fein und elegant, per Stück fl. 12, 15, 18.  |           |
| Amerikanische Zylinder-Uhren mit Doppelwerk, diese haben immer fl. 50 geöffnet, jetzt nur fl. 18. — |           |   |           |
| Amerikanische, prächtig ausgeh., mit Kristallglas fl. 15.50   |           |   |           |
- Alle Arten Uhren, auch diejenigen Uhren, welche hier nicht angeführt sind, werden billiger verkauft als bei jedem Andern. Eine gut regulirte **Concours** mit **Compagn** Taschenuhr, wonach man jede mechanische Uhr richten kann, kostet bloß 25 kr.

### Uhrketten aus Talmigold,

neuerer praktischerer Façon, welche den echten Goldketten in keiner Art nachstehen, da dieselben in Façon täuschend nachgemacht sind und die Goldfarbe immer beibehalten.

- |   |  |
|---|--|
| 1 Stück kurze zu fr. 70, 90, fl. 1.20 und 1.50.             | 1 Stück detto, feinste Ausführung, fl. 2.80, 3.50.                               |
| 1 Stück feinste Ausführung fl. 1.50, 2, 2.50 und fl. 3.     | 1 Stück echte 13toib. Silberkette, feinerer, fl. 2.50, 4, 5.                     |
| 1 Stück lange Halskette, Bonnetaner, fl. 1.80, 2 und fl. 3. | 1 Stück echte 13toib. lange Halskette fl. 5.50, 6.50.                            |
| 1 Reibkette scharfer Gattung fr. 50, fl. 1, 1.50, 2, 3.     | 1 Bund Uhr-anhängel mit 6 verschönten Spitzen-Gegenständen fl. 60 kr. bis fl. 1. |
| 1 Reibkette aus 13toibigem Silber fl. 2.50, 3, 4, 5.        |  |

Alein zu haben in dem neuen Hofen

**BAZAR FRIEDMANN in WIEN, Praterstrasse Nr. 26.**

gegenüber dem Carltheater.

## Permanentes Lager

**doppelt = raff. Rüböl**  
**Ia. Schweinfette u. Rückenspeck**

zu äußersten Tagespreisen bei

**Anton Herz,**  
Hauptplatz Nr. 14.

673—6,6

## Bergstuhl.

Zur Wahl des Berghauptmanns-Secretärs und der Bergrichter, dann der die Weinlese auf 3 Jahre bestimmende Commission, so auch wegen Bestimmung des Kostenanschlages für's kommende Jahr wird

**Sonntag den 11. October l. J., Vormittags 10 Uhr** im Gemeindehause zu Ruvin ein Bergstuhl abgehalten.

**Alexander Hász,**  
Berghauptmann.

61—1

Bei der ersten Veröffentlichung wurde irrthümlich der 10. statt dem 11. October als Termin angegeben, was hiermit berichtigt wird.

## Arverési hirdetmény.

Alóltirt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint a soborsin-valyemarci álló hidon gyakorlandó vámszedési jog **f. é. octóber hó 17-én** alóltirt hivatal irodájában nyilvános árverés útján bérbe fog adatni.

Mindazok, kik az árverésnél részt venni szándékoznak kötelesek a kikiáltási ár 10% bántépénzül letenni.

Zárt ajánlatok, 50-kros bélyeg, és az ajánlott haszonbérnek 10% bántépénzzel ellátva alóltirt hivatalnál — hol a bérleti feltételek megtekinthetők — benyújtandók.

694—3,3

**Lippai m. k. erdőhivatal.**

## Arverési hirdetés.

Alóltirt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint a lippa savanyúkut nevű furdó-intézet és hozzá tartozó italmérésijog 1875 január 1. 1879. december végéig terjedő bértartamra leendő bérbeadása iránt az árverés **f. é. octóber hó 24** alóltirt hivatal irodájában meg fog tartatni.

Mindazok, kik az árverésnél résztvenni szándékoznak, kötelesek a kikiáltási ár 10% bántépénzül letenni.

Zárt ajánlatok 50 kros bélyeg és az ajánlott haszonbérnek 10% tevő bántépénzzel ellátva alóltirt hivatalnál — hol az árverési feltételek is megtekinthetők — benyújtandók.

695—3,3

**Lippai m. k. erdőhivatal.**

## Ein großes Gewölb

im Sparcassa-Gebäude Nr. 42, Herrngasse vis-a-vis dem Hof- tel. „weißen Kreuz“, ist vom **1. November l. J.** an zu vermieten. Nähere Auskunft bei **Georg Priegl,** 705—1,3

## Militärkalender „Mars“

(1875, VIII. Jahrgang),

Taschenbuch, mit Notizblättern, Bleistiftverschluß u. enthält viele statistische und sonstige militärische Notizen, alle militärischen Behörden, nebst einem Wegweiser für Wien, und ist im Ganzen circa 8 Druckbogen stark.

Derselbe erscheint in den ersten Tagen des Monats November, hübscher und reichhaltiger als im Vorjahre, und wird bei Voraussendung von 1 fl. 20 kr. ö. W. (Postanweisung) franco zugestellt. Die Expedition mehrerer Exemplare an Adjutanten, Behörden etc. erfolgt gleichfalls portofrei.

Bei Sendungen gegen Nachnahme kostet das Exemplar 1 fl. 30 kr. incl. Porto. Preis im Buchhandel 1 fl. 80 kr. ö. W.

Pränumerationen nimmt entgegen die **Administration der „VEDETTE“**, Wien, VIII. Lerchenfelderstrasse 20.